

JUFOF

JOURNAL FÜR UFO FORSCHUNG

ISSN 0723-7766

4/2004

Heft 154

Juli/August

Jahrgang 25

€ 3,50

GEP e.V.,

Lüdenscheid

**UFO-
Beobachtungen**

**Raketenstart in
Cuxhaven
fehlinterpretiert**

**Die vergessenen
Raketenexperi-
mente von
Cuxhaven**

**UFO-Wrackteile
gefunden?
Apollo 16: UFO-
Foto enträtselt**

Literatur



JUFOF

Journal für UFO-Forschung

Impressum

Herausgeber

**Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e.V.**
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben) € 21,00
(zuzüglich Porto, Inland € 6,00, Ausland € 9,00)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.

Sachgebundene Kleinanzeigen:

Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck

MG-Verlag, 56637 Plaidt
© by GEP e.V.

**Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e.V.**

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheld

Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)

Fax: (02351) 23335

e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18381464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinigen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;

... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen" anfordern;

... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (*Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.*);

... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;

... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-insider)

Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

**Meldestelle für
UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377**

GEP im INTERNET:

www.ufo-forschung.de

www.jufopf.de

Liebe LeserInnen!

Anfang Oktober, genauer am Wochenende 2. und 3. Oktober, steht sie wieder an: die mittlerweile 7. Arbeitstagung der kritischen UFO-Forscher. In den vergangenen Jahren nahmen UFO-Interessierte aus dem gesamten deutschsprachigen Raum teil. Das Einzugsgebiet der Teilnehmer reicht von Wien bis Hamburg und sogar bis nach Frankreich. Erfreulicherweise haben in den letzten Jahren vermehrt auch junge Menschen an den Tagung teilgenommen. Sei es wegen eines Schulprojekts oder jener allgemeinen Neugierde, die Jugendliche in der ganzen Welt auszeichnet. Sie möchten halt wissen was an den UFOs dran ist.

Doch auch dem erfahrenen UFO-Forscher kann die Tagung neue Einsichten vermitteln. Da sind zum einen die Vorträge. Aus einem lockeren Beisammensein, nicht unähnlich einem Stammtisch, hat sich ein festes, aber erfreulicherweise nicht zu straffes, Vortragsprogramm entwickelt. Neben Teilnehmern aus der UFO-Szene konnten auch Redner anderer Fachrichtungen gewonnen werden. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle die Beiträge der Herren Mark Vornhusen und Andre Knöfel von der VdS-Fachgruppe "Atmosphärische Erscheinungen" und den Vortrag von Ulf Harendarski über die sprachliche Analyse von Entführungsberichten. Viele weitere könnte ich noch nennen. Natürlich dürfen auch die Beiträge aus den eigenen Reihen nicht unerwähnt bleiben. So hat unser Kollege Ferhat Talhayan im letzten Jahr einen spannenden Vortrag über UFOs in der Türkei gehalten. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die UFOs aus islamischer Sicht. Ein Thema zu dem man selbst in der Fachliteratur so gut wie nichts findet. Aber auch ufologisches Urgestein, wie unser Kollege Hansjürgen Köhler vom CENAP, hat uns mit seinen Diavorträgen beglückt (die seltsamerweise von Jahr zu Jahr immer dunkler wurden).

Aber auch abseits der Vorträge darf ein wichtiger Aspekt nicht ohne Erwähnung bleiben: das gemeinsame Miteinander. In der Regel arbeitet jeder Forscher für sich allein. Nur selten findet sich an einem Ort eine Gruppe Gleichgesinnter. In Cröffelbach sind aber fast alle da! Es gibt keine bessere Möglichkeit sich mit den Kollegen auszutauschen, Fragen zu stellen oder zu beantworten. Dieser soziale Aspekt darf nicht unterbewertet werden. Gerade für Neu – und Wiedereinsteiger in die UFO-Szene ist das **die** Gelegenheit sich einen eigenen Eindruck zu verschaffen und erfahrene



Mirko Mojsilovic

Kollegen zu befragen.

Fortsetzung auf Seite 128

Inhalt:

UFO-Beobachtungen

Hans-Werner Peiniger

13.08.2004, Ulm

6.08.2004, Overath

17.07.2004, Heidelberg

11.07.2004, Saalfeld

10.07.2004, Ingerkingen

14.04.2004, Dresden

August 2003, Wallmerod

Raketenstart in Cuxhaven

fehlinterpretiert

Sascha Schomacker und Mirko Mojsilovic

Die vergessenen Raketenexperimente von Cuxhaven

Harald Lutz

Kurz notiert

Apollo 16: UFO-Foto enträtselt / Unbekanntes Objekt am Saturn fotografiert / UFO-Wrackteile gefunden?

Literatur

Mr. Däniken, wie haben Sie das vollbracht? / Rätselhafte Persönlichkeiten / Wenn Flugzeuge vom Himmel fallen / Das Geheimnis der verborgenen Bibel-Worte

Software

3D Atlas des Universums

UFO-BEOBACHTUNGEN

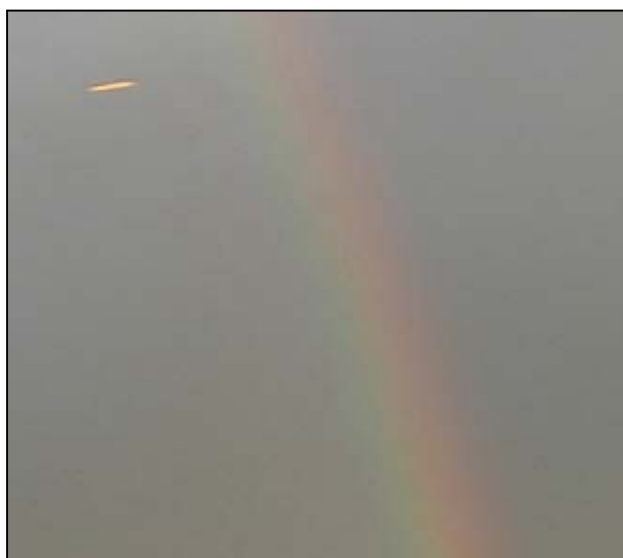
DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

Helles Objekt neben Regenbogen fotografiert

Fall-Nummer: 20040710 A
Datum: 10.07.2004
Uhrzeit: ca. 18:00 Uhr MESZ (16:00 UTC)
Ort: 88433 Ingerkingen
Zeuge: Dietmar W.
Klassifikation: DD / IFO / V3
Identifizierung: Vogel/Vögel, Insekt o.ä.
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Herr W. fotografierte vom Schlafzimmerfenster aus mit seiner Digitalkamera Canon EOS 300D einen Regenbogen. Auf einem seiner zehn mit Stativ aufgenommenen Fotos entdeckte er später nahe des Regenbogens ein oder zwei Objekt/e, die



↑ Ausschnittvergrößerung

↓ Foto des Zeugen

ihm während der Aufnahme nicht aufgefallen waren.



Diskussion und Bewertung

Leider ist die Aufnahme nur von schlechter Auflösung, so dass keine weiteren Details zu erkennen sind. Bei Betrachtung des Originalfotos hat man zunächst den Eindruck, es würde sich um zwei wolkenförmige Objekte handeln. Nach der Vergrößerung zu urteilen, könnte es eher ein Objekt sein.

Wir haben verschiedene Möglichkeiten diskutiert.



Darunter auch die eines von der in etwa 30° Höhe stehenden Sonne angestrahlten Kondensstreifens oder eines Treibstoffausstoßes eines Flugzeugs. Hier muss man sich jedoch fragen, warum dieser dann nicht von den Zeugen gesehen worden ist. Er befand sich schließlich nahe des Regenbogens, also des zu fotografierenden Objekts und wies eine Winkelausdehnung auf, die eigentlich nicht unbemerkt hätte bleiben dürfen. Zudem kann man davon ausgehen, dass er zumindest auch auf dem Bild davor abgelichtet sein sollte.

Weitere Möglichkeiten, die wir in Betracht ziehen müssen, sind die, dass zum Zeitpunkt der Aufnahme ein oder zwei Objekt/e durch das Bildfeld flog/en, etwa zwei Vögel, ein Insekt, das Blatt einer Pflanze oder ein Stück Papier. Auch in diesen Fällen würde man erwarten können, die Objekte so abgebildet zu sehen, wie auf vorliegender Aufnahme. Auch kleinere Objekte können das Sonnenlicht reflektieren und sich auf einem Foto mehr oder weniger nur als Verwischungsspur darstellen.

Da den Zeugen das Objekt während der Aufnahme nicht aufgefallen ist, müssen wir davon ausgehen, dass es sich um einen nahe der Kamera und schnell durch das Bildfeld fliegenden Körper gehandelt hat. Wir können zwar das verursachende Objekt nicht genau identifizieren, müssen jedoch auch berücksichtigen, dass das die fotografierte Erscheinung keinen hohen Strangenessgrad bzw. anomale Merkmale aufweist. Da zudem mehrere Erklärungsmöglichkeiten in Betracht kommen, müssen wir den Fall als „IFO / V2“ klassifizieren.

Hans-Werner Peiniger

Mattweißes Licht über Heidelberg

Fall-Nummer: 20040717 A

Datum: 17.07.2004

Uhrzeit: 23:30 Uhr MESZ (21:30 UTC)

Ort: 69124 Heidelberg - Kirchheim

Zeugen: Hannelore S. (geb. 1941) + Charlotte B.

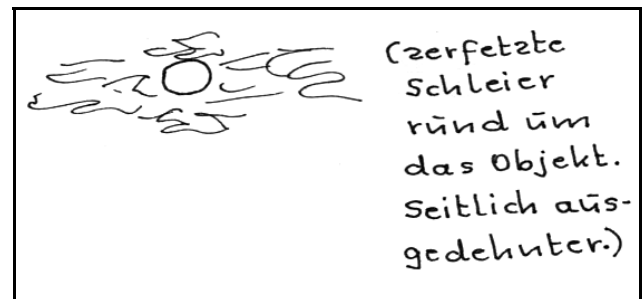
Klassifikation: NL / IFO / V2

Identifizierung: Lichteffektgerät

Ermittlungen: Sind eingestellt

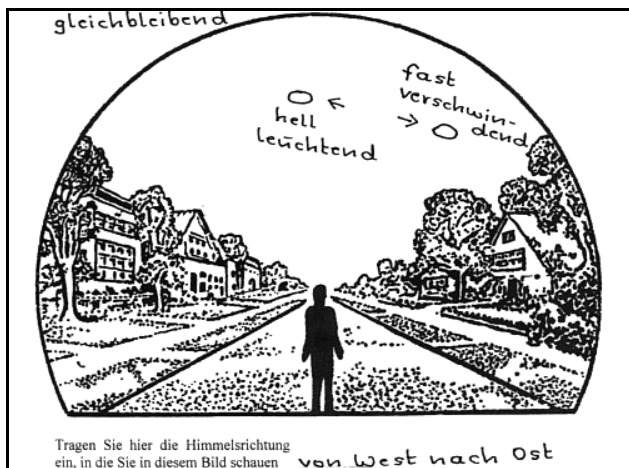
Zeugenbericht

„Meine Freundin u. Nachbarin hat die Angewohnheit, jeden Abend, wenn wir unsere Hunde ausführen, nach dem Mond zu schauen, ... Auf diese Weise entdeckte sie die nicht erklärbare Erscheinung am Nachthimmel. Wir haben gemeinsam das Objekt ca. 25 Minuten lang beobachtet. Dann wollte meine Freundin in ihre Wohnung. Ich hätte gerne noch länger geschaut, um festzustellen, ob die Erscheinung vielleicht irgendwann verschwindet. Als wir in unsere Wohnungen gingen, war das Objekt immer noch vorhanden.“



Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Scheinbare Größe: $\frac{3}{4}$ Vollmondgröße
„Erscheinung glich in etwa dem Bild des Mondes, von der Erde aus betrachtet. Kleiner als der Mond, mattweißes Licht, das von einem zerrissenen weißen Schleier umgeben war. Der innere runde ... Kern intensivierte sein Licht (Helligkeit), wenn er auf seiner immer gleichbleibenden ellipsenförmigen Bahn in östliche Richtung schwebte“ / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: Untertasse / k.Ang. zur Mondvergleichsschätzung / Farbe: „mattweiß leuchtend. Mal stärker und mal fast verschwindend, je nach dem Verlauf seiner



Bahn / Umriss: dauerhaft / Leuchten: matt / keine Geräusche / Flugverhalten: gleichmäßig - richtungsändernd, „Das Objekt schwebte in gleichbleibender, ellipsenförmiger Bahn hin und her. Immer im gleichen Abstand“ / Beobachtungsrichtung: südlich / Winkelhöhe: ca. 75° / Wetterlage: wolkenfrei, windstill, warm ca. 25°C / Eigene Erklärung: keine Vorstellung / Vorbelastung: keine erkennbar.

Diskussion und Bewertung

Sowohl das optische Erscheinungsbild als auch das dynamische Verhalten weisen darauf hin, dass es sich hierbei mit großer Wahrscheinlichkeit um die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes gehandelt hat. Geradezu typisch ist der über einen größeren Zeitraum beobachtete gleichmäßige Bewegungsablauf. Offensichtlich hat es sich hier um einen einstrahligen Großscheinwerfer gehandelt, dessen vom Boden ausgehende Lichtstrahl aufgrund der meteorologischen Bedingungen und der Entfernung nicht wahrgenommen wurde. Die Helligkeit der Reflexion veränderte sich mit der Entfernung zum Großscheinwerfer - mit zunehmender Nähe zum Gerät wurde das Reflexionsbild heller.

Eine Überprüfung der Wetterdaten über www.wetteronline.de ergab, dass zum Zeitpunkt der Beobachtung die Wetterstation Michelstadt (nordöstlich von Heidelberg) folgende Bewölkungen meldete:

- Cumulonimbus im Bedeckungsgrad 1/8, Wolkenuntergrenze 1080 Meter,
- Stratocumulus im Bedeckungsgrad 4/8, Wolkenuntergrenze 1800 Meter und
- Altocumulus im Bedeckungsgrad 7/8, Wolkenuntergrenze 4800 Meter

Es kann also nicht ausgeschlossen wer-

den, dass sich auch über dem Raum Heidelberg einige Wolken als Reflexionsmedium befanden, die von den Zeugen aufgrund der Dunkelheit nicht wahrgenommen wurden.

Wir meinen, mit der Reflexion eines Lichteffektgerätes eine nachvollziehbare Erklärung gefunden zu haben und halten eine Klassifikation als „IFO / V2“ für gerechtfertigt. **Hans-Werner Peiniger**

Zylinderförmiges Objekt über Wallmerod

Fall-Nummer: 200308

Datum: August 2003

Uhrzeit: 11:00 Uhr MESZ (9:00 UTC)

Ort: 56414 Wallmerod

Zeuge: Karl-Heinz H. (geb. 1929)

Klassifikation: DD / NEAR IFO

Identifizierung: Flugzeug

Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Ich befand mich in unserem Garten als ich ein niedrig fliegendes Flugzeug zu sehen glaubte. Merkwürdig war jedoch, dass von dem Objekt keine Geräusche ausgingen, die auf einen Antrieb mittels Propeller oder Düsen schließen ließen. Mein Interesse war geweckt und ich betrachtete dieses Objekt genauer. Leider hatte ich kein Fernglas oder auch Fotoapparat zur Hand, aber ich prägte mir die Form genau ein. Es waren keine Tragflächen zu erkennen, auch hatte es kein Seitenleitwerk. Es waren keine Fenster vorhanden, weder im Cockpit noch im Fahrgastraum, wenn diese überhaupt vorhanden waren. Es war auch keine Aufschrift vorhanden wie Zulassungs-Nr., Nationalitätskennzeichen oder vielleicht eine Werbeaufschrift. Das Fluggerät hatte eine Zylinderform, war dreifarbig und hatte eine glatte Oberfläche. Das Sonnenlicht spiegelte sich darin und da die Sonne in meinem Rücken stand, konnte ich alles deutlich erkennen. Die Farbe war silbern, wie eloxiertes Aluminium oder wie Edelstahl, matt glänzend. Die Unterseite war hell blau - grau, das Leitwerk war dunkel-

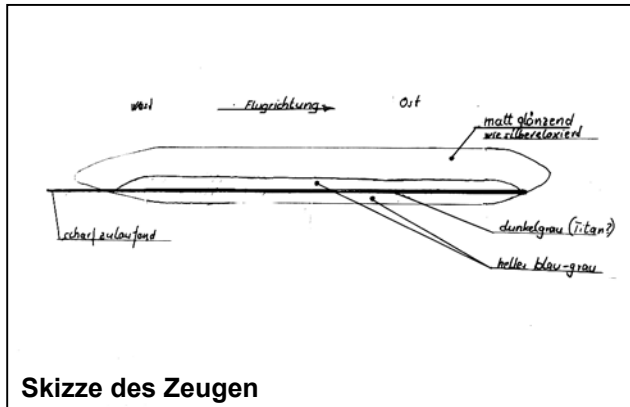
grau ähnlich wie Titan. Das "Leitwerk" war wohl eine Stabilisierungsflosse. Das Objekt verschwand hinter einem Baum und ich eilte ein paar Schritte nach rechts, um an der anderen Seite an dem Baum, einer hoch gewachsenen Thuya vorbeischaun zu könne, aber das Objekt war einfach verschwunden. In den maximal 2 Sekunden, in denen das Objekt durch den Baum verdeckt war hätte ein "normales" Fluggerät nicht hinter dem Horizont verschwinden können."

In einem weiteren Schreiben heißt es:

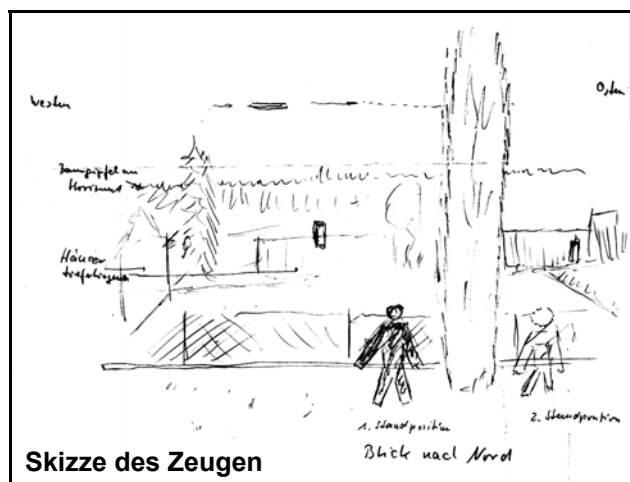
"Zu der Beobachtung kam es rein zufällig, als ich mich in unserem Garten aufhielt. Eine Reaktion darauf kam nur von meiner Frau- "du spinnst". ... Es war am Vormittag, ca. 11 Uhr. Der Himmel war wolkenlos, ein Sommertag wie so viele in diesem Jahr. Die Temperatur war schon recht hoch, näherte sich der 30-Gradmarke. Ich sah im Norden ein Flugzeug, dessen Flugverhalten meine Aufmerksamkeit erregte. Es hatte die Größe einer Passagiermaschine, flog ganz langsam und völlig lautlos von West nach Ost. An dem Gerät waren weder Tragflächen noch Leitwerke zu erkennen. Es bewegte sich in einer horizontalen Linie, ein Flugzeug hätte einen Gleitwinkel einhalten müssen, um einen Absturz zu vermeiden. Es hätte mit Maschinenkraft in dieser Fluglage gehalten werden müssen, das wiederum großen Lärm verursacht hätte. Aber es war kein Geräusch zu hören. Es war auch kein Zeppelin, denn dieser hat schwenkbare Propeller zum Trimmen. Ein außerirdisches Gerät halte ich für nicht möglich. ... "

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Dauer der Beobachtung: ca. 3 Minuten / scheinbare Größe: „etwas kleiner als ein Jumbo-Jet - aber dem Versuch nach 5.2 (Vergleichsgröße bei ausg. Arm) zufolge bin ich einer Täuschung aufgesessen, es war wohl viel kleiner“ / keine Ang. zur Vergleichsgröße und Mondvergleichsschätzung / Helligkeitsvergleich: „wie ein Flugzeug im Sonnenlicht“ / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: 1,5 Kilometer / Umrisse: scharf / Leuchten: reflektierend / Flugverhalten: gleichmäßig / Verschwinden:



plötzlich / Beobachtungsrichtung: N / Winkelhöhe: ca. 10° / Geschwindigkeitsvergleich: „sehr viel langsamer als Zeppelin“



Diskussion und Bewertung

Leider wurde uns das Ereignis nicht unmittelbar nach der Beobachtung gemeldet. Auch konnte sich der Zeuge nicht mehr an das genaue Datum erinnern, so dass wir nicht ermitteln konnten, ob sich im Beobachtungsbereich zum genannten Zeitpunkt ein Flugzeug befand. Diese Überprüfung wäre deshalb wichtig gewesen, weil viele Elemente der Zeugenbeschreibung u. E. auf ein Flugzeug als Verursacher hinweisen.

Die Beobachtung erfolgte etwa in der Woche vom 11. - 17.08.2003. In diesem Zeitraum stand die Sonne in südöstlicher Richtung in einer Höhe von etwa 42°. Wir können nicht ausschließen, dass sich das Sonnenlicht auf einem herkömmlichen Flugzeug so stark reflektierte, dass Tragflächen, Leitwerke, Beschriftungen u.a. überstrahlt wurden. Aufgrund der doch offensichtlich großen Entfernung bzw. geringen Größe des Körpers, gehen wir davon aus, dass die beobachteten Details, wie

beispielsweise die Farbunterschiede, auf Effekte der Reflexion zurückzuführen sind. Wir glauben nicht, dass es sich um einen „ungewöhnlichen“ Flugkörper gehandelt hat, da er sonst in seinem Flug sicherlich bei den Menschen, die sich viel näher zu dem Objekt befanden, aufgefallen wäre und angesichts der Uhrzeit, zu der viele Menschen unterwegs sind, weitere Meldungen verursacht hätte. Die Lautlosigkeit ist auf die große Entfernung, akustische Gegebenheiten und möglicherweise eines mit der Beobachtungsrichtung wehenden Windes zurückzuführen. Wir können auch nicht erkennen, warum das Flugzeug einen Gleitwinkel hätte einhalten müssen, um nicht abzustürzen. Ein waagerechter Flug eines Flugzeuges im dreidimensionalen Beobachtungsraum ist nicht ungewöhnlich. Durch den Standortwechsel des Beobachters und einer zufällig in diesem Zeitraum erfolgten Kursänderung änderte sich auch das Reflexionsverhalten, so dass das Flugzeug möglicherweise zu klein war, um noch wahrgenommen werden zu können. Damit ließe sich das Verschwinden hinter dem Baum erklären.

Unserer Meinung nach ist weder das optische Erscheinungsbild noch das dynamische Verhalten spektakulär. Beides kann recht gut mit einem Flugzeug, dessen Abbild durch Sonnenreflexion verzerrt wurde, erklärt werden. Wir können daher diesen Fall als NEAR IFO klassifizieren. **Hans-Werner Peiniger**

Ungewöhnliche Himmelserscheinung über Dresden

Fall-Nummer: 20040414 A

Datum: 14.04.2004

Uhrzeit: 20:30 Uhr MESZ (18:30 UTC)

Ort: 01169 Dresden

Zeugen: Dieter S. (geb. 1939, Ing.) + Ehefrau

Klassifikation: NL / IFO / V3

Identifizierung: Flugzeug

Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Meine Frau machte mich gegen 20:30

Uhr auf einen hellen Stern in westlicher Richtung aufmerksam. Wir dachten erst an die Venus. Der Standort entsprach aber nicht der Venus und zu dieser Zeit gab es noch keine sichtbaren Sterne.

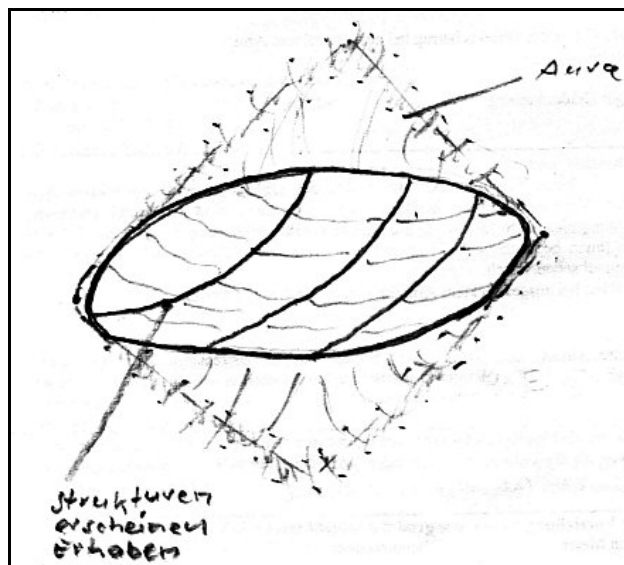
Der Himmelskörper flimmerte stark und hatte die Form eines auf der Spitze stehenden Vierecks. Auch war es wesentlich größer als der Abendstern.

Bei Betrachtung des Objekts mittels Fernglas sah man einen Ellipsoiden Körper klar und deutlich, der von matter, stahlgrauer Farbe war.

Plötzlich erlosch die flimmernde Aura und es war nur noch eine punktförmige Lichtquelle zu erkennen, wobei der Flugkörper deutlicher erkennbar war.

Das Objekt setzte sich nun in östlicher Richtung in Bewegung und verschwand dann übergangslos.

Unsere pers. Reaktionen waren gelassen, da wir der Überzeugung sind, dass unser Planet relativ oft Besuch aus dem Welt-raum erhält.“



Skizze des Zeugen

Dazu der Zeuge: „Die eingezeichneten Strukturen in der Skizze sind nicht exakt (erinnerungsbedingt)“

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Beobachtungsdauer: ca. 6 Minuten / scheinbare Größe: „etwa 2 ½ mal so groß wie die Venus. Nach dem Erlöschen der Aura erschien das Objekt um gut 1/3 kleiner“ / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 1 - 1,3 cm / Mondvergleichsschätzung: ca. 3 cm / Helligkeitsvergleich: „be-

deutend heller als die Venus“ / Vorstellung von tatsächlicher Größe: wahrscheinlich 150 - 300 Meter / Umrisse: scharf, dauerhaft / Leuchten: selbsttätig / Licht: flimmerte / Flugverhalten: nach Stillstand von vier Minuten „*langsame gleichförmige Bewegung*“ / Bewegung: von links nach rechts / Winkelhöhe: zu Beginn ca. 40°, zum Ende ca. 32° / Winkelgeschwindigkeit: 3°/Sek / Geschwindigkeitsvergleich: „*etwa eines strahlgetriebenen kleineren Verkehrsflugzeuges*“ / Wetterlage: wolkenfrei, Dämmerung, leiser Zug, 12°C / Fernglas 10x50 / Eigene Erklärung: „*vermutlich*“ ein außerirdisches Raumschiff („*Ein irdisches Fluggerät dieser Form ist mir nicht bekannt*“) / Vorbelastung: keine erkennbar / Bemerkung: „*z.Zt. der Beobachtung herrschte Neumond*“

Diskussion und Bewertung

Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung hat ergeben, dass genau in westlicher Richtung, in einer Höhe von etwa 34 Grad, der mit -4,4^m recht helle Planet Venus stand, also ganz im Gegensatz zur Vermutung des Zeugen. Die Position der Venus deckt sich weitgehend mit den Angaben des Zeugen zum stationären Objekt. Trotz der Dämmerung war sie ein auffälliges Himmelsobjekt, jedoch gab der Zeuge an, keine Sterne gesehen zu haben.

Der Mond war zwar nicht sichtbar, weil er bereits etwa um 14:15 Uhr MESZ untergegangen war, allerdings befand er sich in einer abnehmenden Phase und nicht, wie vom Zeugen angegeben, als Neumond.

Für die weitere Diskussion müssen wir jedoch diese Diskrepanzen nicht weiter bewerten, denn es kann sich normalerweise nicht um die Venus gehandelt haben, da die Zeugen eine deutliche Bewegung wahrgenommen haben. So müssen wir andere Erklärungsmöglichkeiten in Betracht ziehen. Eine, die alle Details dieser Beobachtung erklären könnte, wäre ein Flugzeug mit eingeschalteten Landescheinwerfern.

In der ersten Phase des Beobachtungsablaufes befand sich das Flugzeug genau im Sichtwinkel der Zeugen, so dass nur ein helles Licht zu sehen war. Aufgrund der Bewegung auf die Zeugen zu, erschien es

stationär. Durch atmosphärische Bedingungen und vermutlich durch ein nicht korrekt justiertes Fernglas befand sich um das Licht, begünstigt durch den Überstrahlungseffekt der Landescheinwerfer, eine Aura. Gerade die viereckige Aura und das elliptische Licht sind Effekte, die sich bei schlecht justierten Ferngläsern beim Betrachten heller Lichter zeigen. Die Aura verschwand schlagartig, als sich durch eine Kursänderung des Flugzeugs auch der Strahlungswinkel der Scheinwerfer änderte und es somit nur noch als heller Punkt sichtbar war. Die immer noch recht große Helligkeit des Körpers und die große Entfernung sorgten dafür, dass die blinkenden Antikollisionslichter nicht wahrgenommen wurden.

Ich meine, dass man alle Elemente des Beschriebenen auf ein Flugzeug mit eingeschalteten Landescheinwerfern zurückführen kann. Sicher wären auch andere Erklärungsmöglichkeiten vorstellbar, insbesondere eine Kombination aus Venus und Flugzeug. Deshalb halten wir unter Berücksichtigung des geringen Strangenessgrades eine Klassifikation als „IFO / V3“ für gerechtfertigt. **Hans-Werner Peiniger**

„Wie ein Stück glühende Kohle“

Fall-Nummer: 20040806 A

Datum: 6.08.2004

Uhrzeit: 23:30 Uhr MESZ (21:30 UTC)

Ort: 51491 Overath

Zeugen: Angelika S. (geb. 1957, Sekretärin) + Ehemann

Klassifikation: NL / IFO / V2

Identifizierung: Modell-Heißluftballon

Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Am 6.08.04 saß ich mit meinem Gatten gemütlich auf der Terrasse. Es war ein lauer Sommerabend und noch recht warm, zu warm, um schlafen zu gehen. Es war 23:30 Uhr als ich auf die Uhr schaute und mich in meinem Sessel entspannt zurück lehnte und die schön gezeichnete Wolkendecke am Himmel betrachtete. ...

Aus dem Schatten der Bäume tauchte dann dieses Objekt auf und bewegte sich in gleichmäßiger Geschwindigkeit und Höhe Richtung Südost. Es war höher als ein Modellflugzeug und tiefer als ein Ballon. Mein Gatte meinte, die Höhe läge sicher unter der Radargrenze. Sehr merkwürdig war, dass es sich völlig lautlos bewegte und so gleichmäßig, als würde es einer straff gespannten Schnur folgen ohne jegliche Höhen- oder Richtungsänderungen. Rund war es und sah farblich aus wie ein Stück glühende Kohle - so bewegten sich die Farben innerhalb der Form.

Wir standen auf und verfolgten die für uns ungewöhnliche Erscheinung mit den Augen. Am südlichen Himmel schien es seine Geschwindigkeit geringfügig zu verringern - jedenfalls wechselte es in diesem Moment die Kursrichtung nach Süden bzw. Süd/Ost, ohne jedoch an Höhe zu verlieren.

Auch die Formgebung und Farbe des Objektes änderte sich nicht (es waren z.B. keine Flügel o.ä. zu erkennen).

Völlig geräuschlos und gleichmäßig setzte es seinen Kurs fort, wurde am Himmel immer kleiner, bis wir es nicht mehr sehen konnten.

Wir haben vor lauter Beobachtungen natürlich erst viel zu spät daran gedacht, das Fernglas zu holen.

Zuallererst glaubten wir an einen Scherz, den sich jemand erlaubt hatte. ...“

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Beobachtungsdauer: 3 - 5 Minuten / Scheinbare Größe: $\frac{1}{4}$ Vollmondgröße (vielleicht etwas weniger) / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 0,8 Grad / Mondvergleichsschätzung: 2,3 Grad / Farbe: „sehr klar und farbintensiv, in den Farben gelb / orange / rot, wie glühende Kohle“ / Form: „kreisrund bis leicht oval; ohne umgebenden Körper oder Schatten (zu erkennen war nur eine flächige Formgebung ohne ‚Schweif‘ und ohne strahlenförmige Abstrahlung wie bei Sonne und Mond.“ / Umrisse: fest / Leuchten: selbsttätig / Licht: „changierend wie Glut (ruhig)“ / Bewegung: von rechts nach links / Verschwinden: im Flug immer kleiner werdend, bis es nicht mehr zu erkennen war / Winkelhöhe: zu Beginn ca. 45°, zum Ende ca. 22° / Win-

kelgeschwindigkeit: am Schnellsten: 40°/min, am Langsamsten: 20°/min / Geschwindigkeitsvergleich: „deutlich langsamer als ein Düsenjäger, aber schneller als ein Heißluftballon“ / Das Objekt befand sich klar erkennbar: unter den Wolken / Wolkenformen: CI / Wetterlage: mittelmäßige Bewölkung / windstill / warm, ca. 20°C / Position des Mondes: über dem Objekt - links von mir / Eigene Erklärung: keine Vorstellung.

Diskussion und Bewertung

Die Angaben im Fragebogen zu der Mondvergleichsschätzung lassen darauf schließen, dass von der Zeugin die Größe des Objekts leicht überschätzt worden ist. Statt der tatsächlichen scheinbaren Größe des Vollmondes von 0,5 Grad, erinnerte sie einen Wert von 2,3 Grad. Ein Punkt, der eigentlich noch einmal geklärt werden müsste, bezieht sich auf die Position des Mondes, der zum Zeitpunkt der Beobachtung gerade mal in östlicher Richtung aufging.

In einer telefonischen Befragung bestätigte mir die Zeugin nochmals das Geschehen. Sowohl das beschriebene optische Erscheinungsbild als auch das dynamische Verhalten deuten auf einen Modell-Heißluftballon als Verursacher hin.



Modell-Heißluftballon als Verursacher

Diese werden gerne an schönen Wochenenden anlässlich von Gartenpartys gestartet. Die offene Flamme erzeugte innerhalb des aus rot-weißem Drachenpapier bestehenden Körpers ein Glühen, das die Zeugen mit einem Stück glühender Holzkohle verglichen. Der leichte Kurswechsel ist auf lokale Winde zurückzuführen.

Hans-Werner Peiniger

Hellgrünes Objekt vom Himmel gestürzt

Fall-Nummer: 20040711 A
Datum: 11.07.2004
Uhrzeit: 0:28 Uhr MESZ
 (10.07.04, 22:28 UTC)
Ort: 07318 Saalfeld
Zeugen: Christian M. (geb. 1984) +
 Verlobte
Klassifikation: NL / IFO / V2
Identifizierung: Feuerkugel
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Ich lag gegen 0:28 Uhr mit meiner Verlobten auf dem Sofa und schaute einen Film. Plötzlich sahen wir beide am Himmel ein hellgrün leuchtendes Objekt vom Himmel stürzen. Dieses Objekt sah aus als wenn es in Flammen stehen würde. Dieser Vorgang dauerte max. 3 - 5 Sekunden.“

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Scheinbare Größe des Objekts: punktförmig / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 1 cm / Mondvergleichsschätzung: 3 cm / Vorstellung von tatsächlicher Größe: 0,5 - 1 Meter / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: 3 - 5 Kilometer / Umrisse: nicht genau zu erkennen / Leuchten: selbsttätig / Licht: flimmerte / Flugverhalten: gleichmäßig / Bewegung: von links oben nach rechts unten / Verschwinden: aufgrund der Verdeckung durch Gebäude, Bäume u.ä. / Beobachtungsrichtung: S / Winkelgeschwindigkeit: 20°/Sek / Geschwindigkeitsvergleich: „schwer zu schätzen - ca. 150 - 200 km/h“ / Wetterlage: wolkenfrei, leider Zug, warm - 16°C / Eigene Erklärung: eine seltene, aber normale physikalische Erscheinung.

Diskussion und Bewertung

Die Angaben im Fragebogen zu der Mondvergleichsschätzung lassen darauf schließen, dass die Größe des Objekts vom Zeugen leicht überschätzt worden ist. Statt der tatsächlichen scheinbaren Größe des Vollmondes von 0,5 cm, erinnerte er einen Wert von 3 cm.

Das optische Erscheinungsbild ist jedoch eindeutig. Es hat sich hierbei um eine Feu-

erkugel gehandelt, also um einen Gesteinsbrocken, der in die Erdatmosphäre eingetreten ist. Dieser so genannte Meteoroid wurde auch von anderen Zeugen beobachtet. So sind bei unserem Kollegen Werner Walter vom CENAP in Mannheim zahlreiche weitere Meldungen eingegangen (siehe: <http://www.cenap.alein.de/cenapnews>).

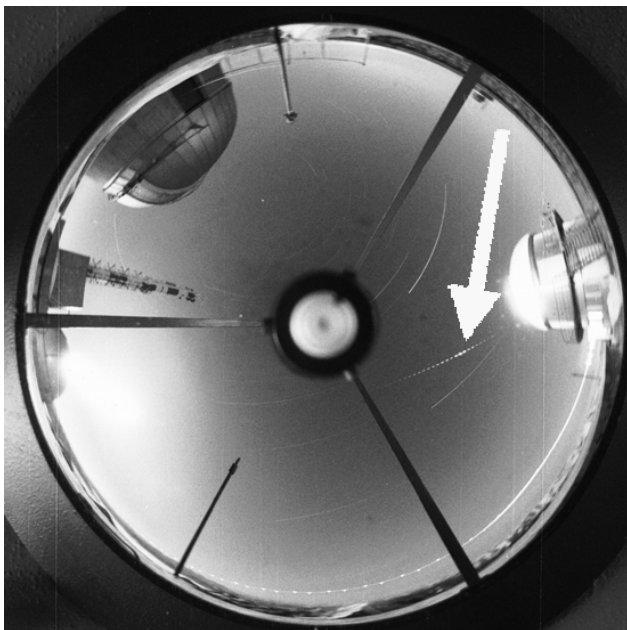
Aufgrund dieser Meldungen berichteten einen Tag später die Printmedien ausführlich über dieses Naturschauspiel, das man hauptsächlich aus dem süddeutschen und Tiroler Raum beobachtet hatte: „Augsburger Allgemeine“: Feuerball löst 'Ufo-Fieber' aus, „BILD-Zeitung“: UFO-Alarm im Süden Deutschlands, „Frankfurter Rundschau“: UFO-Meldungen wegen Feuerball u.v.m. Eine Bestätigung gab es auch durch das vom „Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)“ unterstützte mitteleuropäische Feuerkugelnetz, das über mehrere Kamerastationen verfügt.



Der technische Leiter des Feuerkugelnetzes Dieter Heinlein mit der Meteoritenkamera Nr. 45 Streithelm. Über dem 36 cm durchmessenden Spiegel (S) befindet sich die Kamera (K).

Quelle: <http://solarsystem.dlr.de/PG/EN/>

So wurde diese Feuerkugel von drei Stationen und drei weiteren der tschechischen Stationen fotografiert. Eine



Typische Himmelsaufnahme einer der Kamera-Stationen (Station "Wendelstein") des Europäischen Feuerkugelnetzes. Das Bild zeigt den Horizont, Sternspuren und die durch den rotierenden "shutter" unterbrochene Spur eines Meteors.

Quelle: <http://solarsystem.dlr.de/PG/EN/>

Auswertung der Aufnahmen und Bahndaten steht noch aus und wird bei Interesse in einem der nächsten JUFOF's nachgereicht.

Hans-Werner Peiniger



Seltene Aufnahme einer Feuerkugel am Tage, 18.01.2000, Tagish Lake, Alaska

Foto: Beet Korner, University of Ontario website for the Tagish Lake Meteorite/Fireball

Quelle: <http://meteorites.pdx.edu/fireball.htm>



Drei weiße Punkte über Ulm

Fall-Nummer: 20040813 A

Datum: 13.08.2004

Uhrzeit: 3:49 Uhr MESZ (1:49 UTC)

Ort: 89073 Ulm

Zeugen: Werner K. (geb. 1949)

Klassifikation: NL / IFO / V2

Identifizierung: Flugzeug

Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Beim Aufstehen schaute ich wie immer aus dem Fenster. Da Sternschnuppen angekündigt waren, beobachtete ich den Himmel intensiver. Mir fielen drei weiße Punkte auf - wie drei helle Sterne unmittelbar nebeneinander. Dazwischen pulsierte rotes und grünes Licht. Es kann auch sein, dass die farbigen Lichter wechselten und auch blau dabei war - ich kann mich aber nicht genau erinnern. Das Objekt stand während der Minute, in der ich es beobachten konnte, still am Himmel. Ich habe dann das Zimmer verlassen, um mein Fernglas zu holen. Als ich zurück kam, war das Objekt verschwunden.“

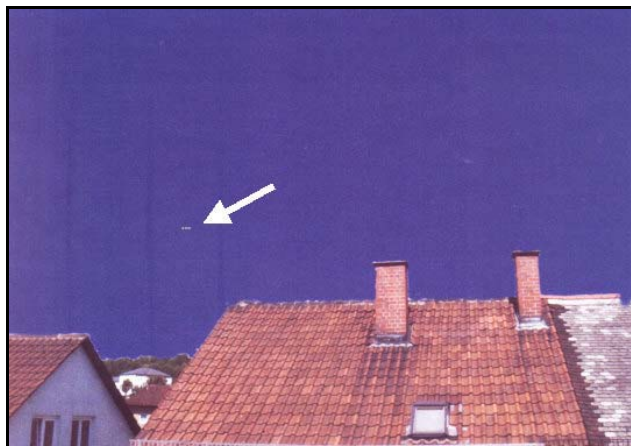
Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Beobachtungsdauer: 1 Minute / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: Stecknadelkopf / Mondvergleichsschätzung: 50-Cent-Stück / Umrisse: nicht genau zu erkennen / Leuchten: selbsttätig / Licht: „Das weiße Licht strahlte ruhig. Die bunten Lichter pulsierten wie Blinker“ / Beobachtungsrichtung: NNW / Winkelhöhe: ca. 40° / Wetterlage: wolkenfrei, leiser Zug, kühl ca. 15°C / Mond: Mondsichel / Sterne: viele zu sehen / Position des Mondes: links von dem Objekt, links von mir / Objekt wurde durch Fensterscheibe (Zweifachverglasung) beobachtet / Eigene Erklärung: ein Flugob-

← Dieser helle Feuerball wurde am 21.01.1999 von einer tschechischen Kamera des mitteleuropäischen Feuerkugelnetzes fotografiert. Anschließend ging ein kleiner Meteorit nieder. Foto: P. Spurny, (Astronomical Institute, Ondrejov Observatory).

Quelle: <http://www.amsmeteors.org/fireballs.html>

jekt unbekannter Herkunft / Bemerkung: „Ich habe nachts schon viele Flugzeuge am Himmel gesehen. Das war keines!“ / Vorbelastung: keine erkennbar.



Rekonstruktion des Zeugen

Diskussion und Bewertung

Nachdem der Zeuge uns im Internet ausfindig gemacht hatte, rief er noch am gleichen Tag an, um uns von seiner ungewöhnlichen Beobachtung zu berichten. Dem Fragebogen legte er ein Foto bei, das sein am Computer rekonstruiertes Beobachtungsbild zeigt. Danach ist die Erscheinung nicht außergewöhnlich auffällig gewesen. Auch wenn der Zeuge das Gesehene als besonders ungewöhnlich einstufte, sehen wir hier keinen hohen Strangesessgrad.

Es kann sich u. E. durchaus um ein Flugzeug gehandelt haben, das sich auf den Zeugen zu- oder wegbewegte und so den Eindruck eines stationären Objekts weckte. Insbesondere weisen auch die vom

Zeugen wahrgenommenen roten und grünen pulsierenden/blinkenden Lichter darauf hin. Flugzeuge sind neben den weißen Positionslichtern auch gewöhnlich mit roten und grünen Antikollisionslichtern ausgestattet. Bei einem auf den Zeugen zugerichteten Flug stimmen allerdings deren Anordnung nicht mit der beobachteten überein. So befindet sich das rote Licht entgegen der Flugrichtung (in Flugrichtung links) auf der rechten Seite, das grüne auf der linken. Da jedoch diese Lichter so positioniert sein müssen, dass sie von genau voraus, das rote Licht nach links, das grüne nach rechts, über einen Winkel von 110 Grad und nach oben und unten scheinen müssen, wären u. U. auch bei einer vom Zeugen weggerichteten Bewegung die Lichter in der beobachteten Anordnung zu sehen gewesen.

Das optische Erscheinungsbild und dynamische Verhalten weisen unserer Meinung nach keine besonderen Anomalien auf und sind denen eines Flugzeuges ähnlich. Wir müssen daher den Fall als IFO / V2 klassifizieren. **Hans-Werner Peiniger**

IFO-Verifikationen V1 - V3

Ein Fall gilt als erklärt, wenn...

1. eine temporäre und geografische Übereinstimmung (Koinzidenz) zu bekannten Objekten vorliegt (Verifikation 1. Ordnung = **V1-Fälle**);
2. die Objektmerkmale den Merkmalen von bekannten Erscheinungen innerhalb des empirisch wie experimentell bestätigten Rahmens (wahrnehmungs)psychologischer Abweichungen gleichen (Verifikation 2. Ordnung = **V2-Fälle**);
3. die Objektmerkmale mit Merkmalen von mehreren bekannten Objekttypen übereinstimmen (Verifikation 3. Ordnung = **V3-Fälle**).

Bei all diesen Fällen tritt, wie bei IFO-Bewertungen üblich, keinerlei Strangeness auf.

Raketenstart in Cuxhaven fehlinterpretiert

Sascha Schomacker und Mirko Mojsilovic

Von einem Kollegen erhielten wir das selbstgeschriebene Buch eines Herrn Leopold H. aus Cuxhaven. Der damals 84-Jährige berichtete in seinem Buch von Ereignissen, die ihm Zeit seines Lebens widerfahren und die seines Erachtens auf eine "höhere Kraft" zurückzuführen sind. Offensichtlich, so Leopold H., meinte es jemand gut mit mir, die schweren Wunden des Lebens zu kurieren. So sei er im Krieg nur knapp dem Tode entkommen. Später sei seine Frau gestorben und er stand mit den Kindern alleine da. Hier habe er Glück gehabt, eine neue Frau gefunden zu haben. Später habe einer seiner Söhne sich umgebracht -und trotzdem ging das Leben weiter. Herr Leopold H. kann wirklich von dem Tode seiner Mutter in den Kriegsjahren bis zu seinem Herzleiden in jüngster Zeit von einem ausgefüllten Leben mit schweren Tiefschlägen berichten. Tatsächlich berühren ihn überwiegend anekdotenhafte Erfahrungen von vermeintlichem Spuk bis zu einer UFO-Sichtung, die wir hier diskutieren wollen. Leopold H.:

Das nächste Erlebnis hatte ich am 21. September 1961 ca. 20 Minuten vor 8 Uhr abends. Bemerken möchte ich vor allem, das solche Erlebnisse auf Knall und Fall kommen ohne vorherige Ankündigung. Es war ein Spätherbsttag. Der Himmel war den ganzen Tag wolkenlos. Ich hatte eine Nachtarbeit angenommen. Der Beginn sollte 8 Uhr abends sein. Ich fuhr mit dem Fahrrad in Richtung Cuxhaven. Es war so 20 Minuten vor 8 Uhr. Nur zu der Zeit war die Sonne untergegangen. Der Himmel was klar bis auf hin und wieder kleine Häufchen von Corruswolken. Die Helligkeit war so halbhell. Für mich hieß es: "stelle ich das Fahrradlicht an oder noch nicht. Auf einmal bekam ich einen Schreck. Ich befand mich

inmitten eines Feuerballs.

Natürlich sprang ich vom Fahrrad und wartete bis die Helligkeit vorbei war. Als die Sicht für mich durchschaubar war, sah ich wie auf der anderen Seite eines Flüsschens eine Scheibe Gesamtgröße so um 30 Meter Gesamtdurchmesser. Diese flog in die Höhe hinauf ca. 10 Kilometer, man sagt in der Nautiksprache 3000 Fuß. Aber im Laufe der Zeit musste ich feststellen, dass diese Scheibe so in 3000 Fuß Höhe in Richtung alte Liebe aus der Himmelsrichtung Südwest in Richtung Nord-Ost in einer Zeit von 18 Sekunden am Himmel wieder verschwunden war. Ich hatte ein Rechtsdrall während des Fluges beobachtet, auch ein leises Brummen wie man es auf dem Lande während des Korndreschens in der Erntezeit hörte. Nun war plötzlich der Spuk zuende. Der Himmel war wieder dunkel. Ich stand da und sagte zu mir "Warum bin ich denn wenn ich so außergewöhnliches erlebe, nur immer allein." Mir war, als ich mich wiederfand etwas heiß. Ich fuhr zu meiner Arbeitsstelle. Als ich dort ankam sagten die Arbeitskollegen Du bist so rot im Gesicht, was hast Du denn? Stellen Sie sich vor, was sollte ich denen denn sagen. Ich konnte nicht sagen was ich da vorher gesehen hatte ein Ufo. Glauben Sie mir, man hätte mich ausgelacht. Oder die Polizei verständigt. Ja, was sollte ich sagen?

Vielleicht hätten die mich zu einem Arzt gebracht und der hätte mir Tabletten gegeben bestimmt, weiter nichts. Ja, diese Art von Erlebnissen ist wohl noch für Jedermann fremd. (..) Ich hatte zu meinen Kollegen gesagt, das ich erkältet sei.

Um zu einer abschließenden Beurteilung in diesem komplexen Fall zu kommen, sahen wir keine andere Möglichkeit, als Herrn Leopold H. vor Ort aufzusuchen. Nicht nur

wegen seines recht hohen Alters, sondern gerade wegen seines Bedürfnisses, die eigenen Erlebnisse vor einem religiösen Hintergrund zu deuten, erschien uns wichtig, den Menschen Leopold H. durch das persönliche Gespräch kennenzulernen, um so mögliche subjektive Einflüsse in seine UFO-Sichtung differenziert bewerten zu können.

Bei der Analyse der objektiven Angaben, wie Datum und Zeit, sowie die Bewertung des physikalischen Erscheinungsbildes des unidentifizierten Objektes sahen wir uns bald mit dem zunächst noch fraglichen Erreger konfrontiert. Der Zeuge hat uns detailliert beschrieben, wie der Flugkörper eine rasche gerade Aufwärtsbahn vollzog und dann weiter höher nach rechts abwich. Dieser Umstand erinnerte uns an den Start einer Rakete, in dessen optischen Verlauf im Zuge der Erddrehung ein Rechtsdrall wahrzunehmen ist. Fraglich erschien uns die vom Zeugen benutzte Formulierung: „Ich befand mich inmitten eines Feuerballs“. Wie wir hier vermuten, hat das plötzliche Erscheinungsbild bei dem Zeugen offenbar eine Erinnerung an einen Mörsergranaten-Beschuss wachgerufen, den der Zeuge im Krieg nur schwer verletzt überstand. Ansonsten erschien der „Feuerball“ und das vom Zeugen beschriebene Geräusch eines „Brummens“ durchaus auf den Start einer Rakete hinzudeuten. Der Zeuge deutete an, im 2. Weltkrieg habe man von Cuxhaven aus V-2-Raketen abgeschossen. Er selbst

habe die große Startrampe damals gesehen. Von weiteren Raketenflügen sei ihm nichts bekannt. Wir ersuchten daraufhin das Stadtarchiv in Cuxhaven um Mitteilung, ob es am 21.09.1961 in Cuxhaven zu Raketenstarts kam. Dort wurde uns berichtet, „dies könne gut möglich sein“. Für nähere Informationen biete sich jedoch Harald Lutz an, der die selbst in Cuxhaven fast vergessenen Raketenstarts durch seine Arbeit wieder „ins Bewusstsein“ rufen würde. Harald Lutz, schon einige Zeit als JUFOF-Autor bekannt, sagte uns daraufhin einen erläuternden Artikel zu den Starts zu. Um dem Leser einen zusammenhängenden Blick auf die damaligen Ereignisse zu erlauben, werden wir direkt im Anschluss an unseren Bericht den Artikel von Harald Lutz veröffentlichen. Wie dieser herausfand, wurde im September 1961 u.a. die sog. „Kumulus“- und „Cirrus“-Raketen getestet, die bis zu 35 Kilometer Höhe erreichten. Wie wir von Zeitzeugen wissen, kam es dabei auch zu „unangemeldeten“ Starts. Wir gehen daher davon aus, dass es sich bei dem vom Zeugen Leopold H. in Cuxhaven beobachteten Flugkörper um eine dieser Raketen gehandelt hat. Wobei nicht auszuschließen ist, dass der Zeuge das Datum nach so langer Zeit nicht eindeutig wiedergegeben hat und den Zusammenhang zwischen Raketenstart und seinem „roten Gesicht“ (in dem sich auch einfach die Aufregung wieder spiegeln kann) überbewertet hat.

Die vergessenen Raketenexperimente von Cuxhaven

Harald Lutz

Zwischen 1945 und 1964 wurden im Großraum Cuxhaven zahlreiche Raketen gestartet.

Es waren dies nicht nur die drei A4 – Raketen, welche Vertretern der alliierten Besatzungsmächten im Oktober 1945 unter der

Bezeichnung Operation „Backfire“ durchgeführt wurden, sondern auch ca. 500 zivile Flugkörper, angefangen von kleinen Modellen zur Seerettung bis zu Höhenforschungsraketen mit über 100 Kilometer Gipfelhöhe, welche in den Jahren 1957 bis 1964 von der

DAFRA, bzw. ihren Nachfolgeorganisationen der „Deutsche Raketengesellschaft e.V.“ und der „Herrmann – Oberth - Gesellschaft e.V.“ sowie der „Berthold – Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH“ und einigen anderen Konstrukteuren entwickelt und gebaut wurden.

Die Operation „Backfire“

Als der 2. Weltkrieg zu ging, wurde von der britischen Militäranghörigen, Kommandantin Joan Bernhard, vorgeschlagen, mit erbeuteten A4 – Raketen Demonstrationsflüge durchzuführen, bei denen die Startvorbereitung, Start und Flug der Raketen möglichst genau dokumentiert werden sollten.

Auf diese Weise, so argumentierten sie und ihre Vorgesetzten würde man in sehr kurzer Zeit wertvolle Erfahrungen im Umgang mit militärischen Großraketen sammeln können.

Die Idee fand Zustimmung beim Hauptquartier der alliierten Streitkräfte und sowohl der amerikanische General Eisenhower als auch das britische Kriegsministerium stimmten den Vorhaben zu.

Das Projekt erhielt den Namen „Operation Backfire“, Unternehmen Gegenschlag. Als Startgelände wählte man einen Platz in der Nähe von Arensch bei Cuxhaven, auf dem schon Kurt Debus als Ersatz für den im Februar 1945 aufgegebenen Prüfstand VII in Peenemünde eine neue Abschussstelle für die Erprobung von A4-Raketen errichten sollte, was aber wegen der fortschreitenden Kriegereignisse nicht mehr möglich war.

So einfach war die Durchführung des Vorhabens aber auch nicht, denn keine der erbeuteten Raketen war in flugfähigen Zustand. Es mussten viele funktionswichtige Teile erst beschafft oder gar in den Herstellungsbetrieben, sofern sie nicht zerstört waren, neu angefertigt werden.

Auch musste eine noch funktionsfähige Fabrik für Flüssigsauerstoff gefunden werden, was im kriegszerstörten Deutschland keine leichte Aufgabe war: aber es konnten zwei derartige Werke ausfindig gemacht werden und zwar in Fassberg und in der Nähe von Braunschweig.

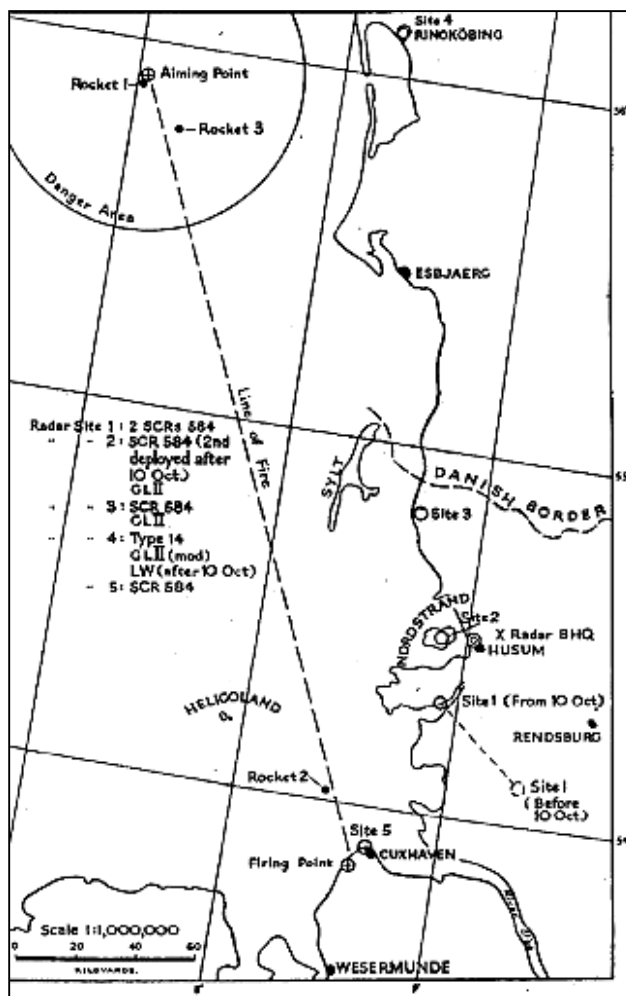
Der Transport dieser –183 Grad Celsius kalten Substanz erfolgte in noch vorhande-

nen Eisenbahnwagons bis zum Bahnhof Altenwalde und von dort mit speziellen LKWs zur Abschussrampe.

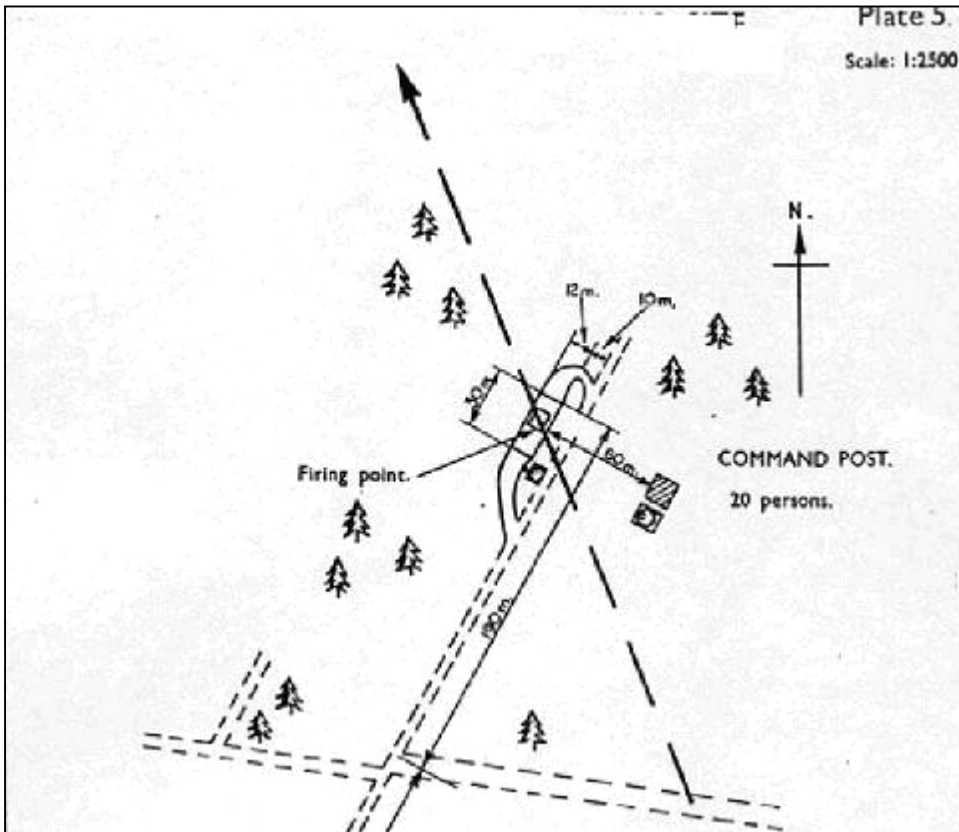
Am 1.10.1945 sollte in Arensch die erste A4 starten. Wegen eines Defekts im Zündsystem gelang es allerdings nicht an diesen Tag eine Rakete zu starten.

Am nächsten Tag wurde ein erneuter Startversuch durchgeführt, allerdings nicht mit der Rakete, welche am Vortag hätte starten sollen, sondern mit der ursprünglich für den 2. Flug vorgesehenen Rakete. Der Flug gelang. Die Rakete erreichte bei ihren Start, der an jenen Tag um 14.41 Uhr erfolgte eine Höhe von 69,4 km und eine Flugweite von 249,4 Kilometern.

Am 4.10.1945 wurde um 14.16 Uhr die ursprünglich für den 1.10.1945 vorgesehene Rakete gestartet. Allerdings fiel kurz nach dem Start der Motor aus und so flog jene Rakete nur 17,4 Kilometer hoch und 24 Kilometer weit.



Übersichtskarte mit der Schussrichtung und den Niedergangsorten der Raketen (aus dem offiziellen Abschlussreport der Operation „Backfire“ von Dieter K. Huzel)



Übersichtskarte des Startgeländes (aus dem offiziellen Abschlussreport der Operation „Backfire“ von Dieter K. Huzel)

und Pressevertreter stattfand, flog die Rakete 64 Kilometer hoch und 233 Kilometer weit.

Für den Start der Raketen wurde im Wernerwald neben dem Weg von Arensch nach Sahlenburg eine 12 Meter breite und 30 Meter lange Betonplattform gebaut.

Auf dieser Plattform wurde der

Starttisch aufgestellt. Die zur Startvorbereitung nötigen Arbeiten wurden von auf LKWs montierten, klappbaren Gerüsten durchgeführt.

Kurz vor dem Start fuhren diese LKWs zum Rand der Startplattform und gaben so der Rakete die Flugbahn frei.

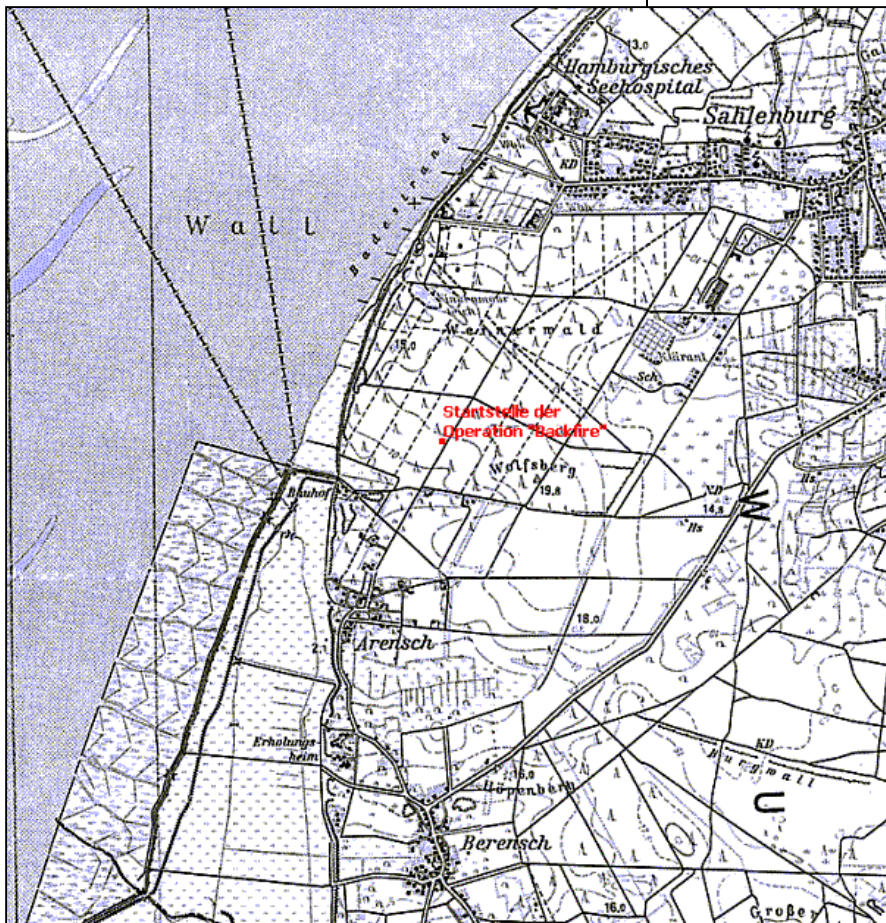
Südlich der Startplattform wurde eine Halle errichtet, in der vom Wetter geschützt Wartungsarbeiten an der stehenden Rakete durchgeführt werden konnten.

Für den Start wurde die Rakete mit einem LKW aus der Halle zum Startplatz transportiert.

60 Meter süd-südöstlich von der Startplattform wurden zwei Bunker für die Startkontrolle errichtet.

Weitere Beobachtungs-

Lage der Startstelle der Operation „Backfire“ in eine moderne topographische Landkarte eingetragen



Der dritte und letzte Start der Operation „Backfire“ fand am 14.10.1945 um 15.06 Uhr statt. Bei diesem Flug, welcher bei schlechten Wetter vor den Augen zahlreicher prominenter alliierter Wissenschaftler

stände für Militärangehörige und Pressevertreter befanden sich südlich des Wernerwaldes, ca. 340 Meter südwestlich der Startstelle.

Nach der Operation „Backfire“ wurden die hierfür errichteten Anlagen demontiert. Selbst die Betonplattform wurde entfernt, wobei man merkwürdigerweise vergaß, die hierbei entstandene Grube zuzuschütten. Sie wurde später mit Birken aufgeforstet.



Ansicht der Bodenmulde
(Foto: Verfasser, 2001)

In dieser Grube findet man noch heute vereinzelt Betonbrocken, die von der einstigen Betonplattform stammten.



Betonbrocken in der Bodenmulde
(Foto: Verfasser, 2001)

Karl Poggensee und die Neuanfänge der Raketenentwicklung in Hespensbusch

Nach der Operation „Backfire“ geschah in Deutschland zuerst einmal nichts in punkto Raketentechnik, denn zum einen hatte man in den kriegszerstörten Land weit wichtigere Dinge zu tun, als rückstoßbetriebene Flugkörper zu bauen und zum anderen hätten auch die alliierten Besatzungsmächte jedes derartige Vorhaben untersagt.

Aber trotzdem war das Interesse an der Raketentechnik in Deutschland nicht ganz verschwunden und schon 1952 begann Karl Poggensee, der im 2. Weltkrieg an der

Heeresversuchsanstalt Peenemünde gearbeitet hatte, somit also reichlich Erfahrung im Raketenbau hatte, in Hespensbusch bei Großenkneten wieder mit Raketenversuchen, wofür er sogar auch die behördlichen Genehmigungen bekam.

Seine Flugkörper waren sehr primitive Eigenkonstruktionen aus Milchkannen, Papprollen, oder ähnlichen, welche nur wenige hundert Meter hoch flogen.

Aber ein Neuanfang war gemacht worden. Poggensee gründete auch einen Verein für Raketentechnik mit dem Namen DAFRA = „Deutsche Arbeitsgesellschaft für Raketenangelegenheiten“, welche sich von nun an um die weitere Raketenentwicklung kümmern sollte.

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gelang es Poggensee und den Mitgliedern der DAFRA schon bald Raketen zu bauen, die bis zu 6 km hoch fliegen konnten.

Da man allerdings plante, Raketen für noch größere Flughöhen zu bauen, musste ein neues Versuchsgelände her, denn für den Start stärkerer Raketen war das in Hespensbusch zur Verfügung stehende Areal viel zu klein.

Die Neuanfänge der Raketenstarts im Großraum Cuxhaven

Der in Cuxhaven lebende Schiffbauingenieurs Herrmann Geveke, der ebenfalls auf dem Gebiet der Raketenforschung tätig war, vertrat schon ab 1951 die These, dass Cuxhaven ein idealer Standort für einen Raketenstartplatz sei: er führte hierbei als Argumente an, dass man von diesem Ort in nördliche und westliche Richtung freies Schussfeld habe, ein Umstand, von dem man schon im 2. Weltkrieg zur Erprobung der V1 (wenn dies auch keine Rakete war) und später bei der Operation „Backfire“ Gebrauch gemacht hatte.

Auf einer Tagung der DAFRA in Bremen schlug er Cuxhaven als Startplatz für den Start größerer Raketen vor. Natürlich war man auf dieser Tagung Gevekes Vorschlägen sehr zugeneigt, doch musste er noch den Stadtrat von Cuxhaven, wo er selbst Mitglied war, von diesen Vorhaben mit geschickten Argumenten überzeugen, was natürlich alles andere als einfach war.

1957 schließlich war es soweit: die DAFRA erhielt die Genehmigung, zu bestimmten Zeiten, welche in Kooperation mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt und der Flugsicherungsbehörde festgelegt wurden, im Wattengebiet zwischen Berensch und Sahlenburg Raketen starten zu dürfen.

In einen halbverfallenen Beobachtungsbunker der Marine aus dem 2. Weltkrieg, der sich unmittelbar an der Nordseeküste zwischen Arensch und Sahlenburg befand, richtete man ein „Vereinsheim“ mit Startkontrollstand, Treibsatzlager und einer Werkstatt ein.

Von diesen Bunker wurden die meisten Starts der DAFRA und ihrer Nachfolgeorganisationen, welche alle von transportablen Abschussrampen aus durchgeführt wurden, überwacht.

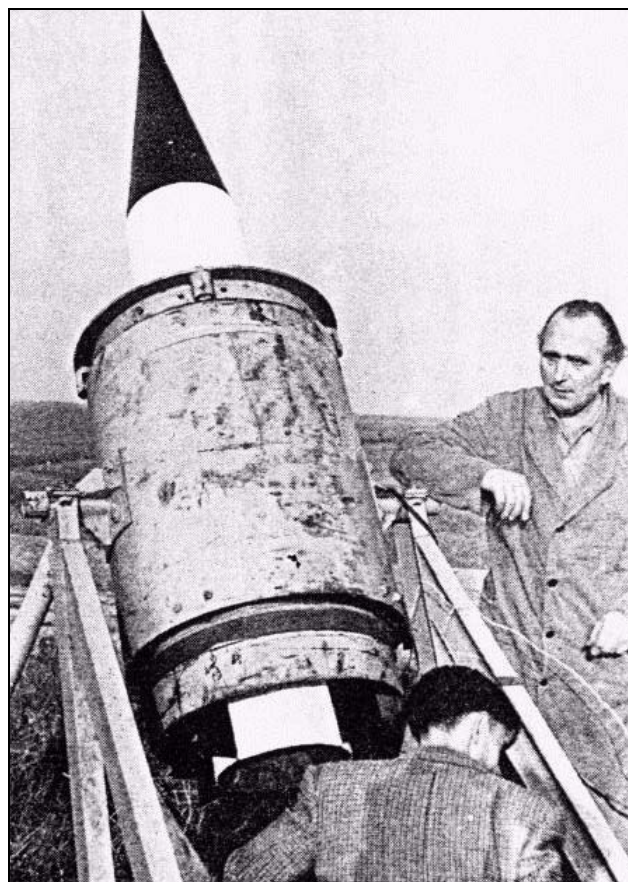
(Im Unterschied zur Operation „Backfire“ wurden für die ab 1957 folgenden Raketenstarts keine ortsfesten Anlagen errichtet).

Der erste Starttag sollte am 23.08.1957 stattfinden. An diesen Tag wurde eine so genannte Ölsprührakete, welche im See-Notfall durch das Versprühen eines Ölfilms das Meer beruhigen sollte und einige Versuchsraketen mit einem Startschub von bis zu 15 kN, welche Höhen von bis zu 4000 Metern erreichten, in der Nähe des Bauhofs von Arensch gestartet.

Doch schon bald sollten weitaus stärkere Raketen folgen: 1958 starteten mehrere Raketen des Wuppertaler Konstrukteurs Ernst Mohr. Diese Flugkörper entwickelten einen Startschub von 76500 Newton und beschleunigten eine Nutzlastspitze binnen zwei Sekunden auf dreifache Schallgeschwindigkeit. In einer Höhe von 1200 Metern wurde diese vom Raketenkörper abgetrennt und flog, da sie aerodynamisch sehr gut geformt war, bis in eine Gipfelhöhe von 50 Kilometern!

Die ersten drei Versuchen am 13.6.1958 mit dieser Raketen waren Fehlschläge: zwei Raketen explodierten kurz nach dem Start, weil die Brennkammer beim Verlassen des Startgestells aufgerissen wurde, die dritte Rakete geriet in Folge aerodynamischer Instabilitäten außer Kontrolle und wurde durch die enormen Kräfte, die im Überschallflug auf den Flugkörper einwirkten, zerrissen.

Am 14.09.1958 hingegen gelang es zwei Raketen von Ernst Mohr erfolgreich zu starten.



**Die Rakete des Konstrukteurs Ernst Mohr
(Quelle: Gedenkschrift zur 10. Jahrestagung der
Deutschen Raketengesellschaft, in fotokopierter
Form erhalten vom Deutschen
Museum in München)**

Technische Daten:

Durchmesser der Startrakete: 30 cm

Länge der Startrakete: 1,7 m

Startschub: 76,5 kN

Brennzeit: 2 s

Gipfelhöhe: 50 km

Nutzlast: 5 kg (für 50 km Gipfelhöhe)

Startmasse: 150 kg

Masse des Treibstoffs: 75 kg

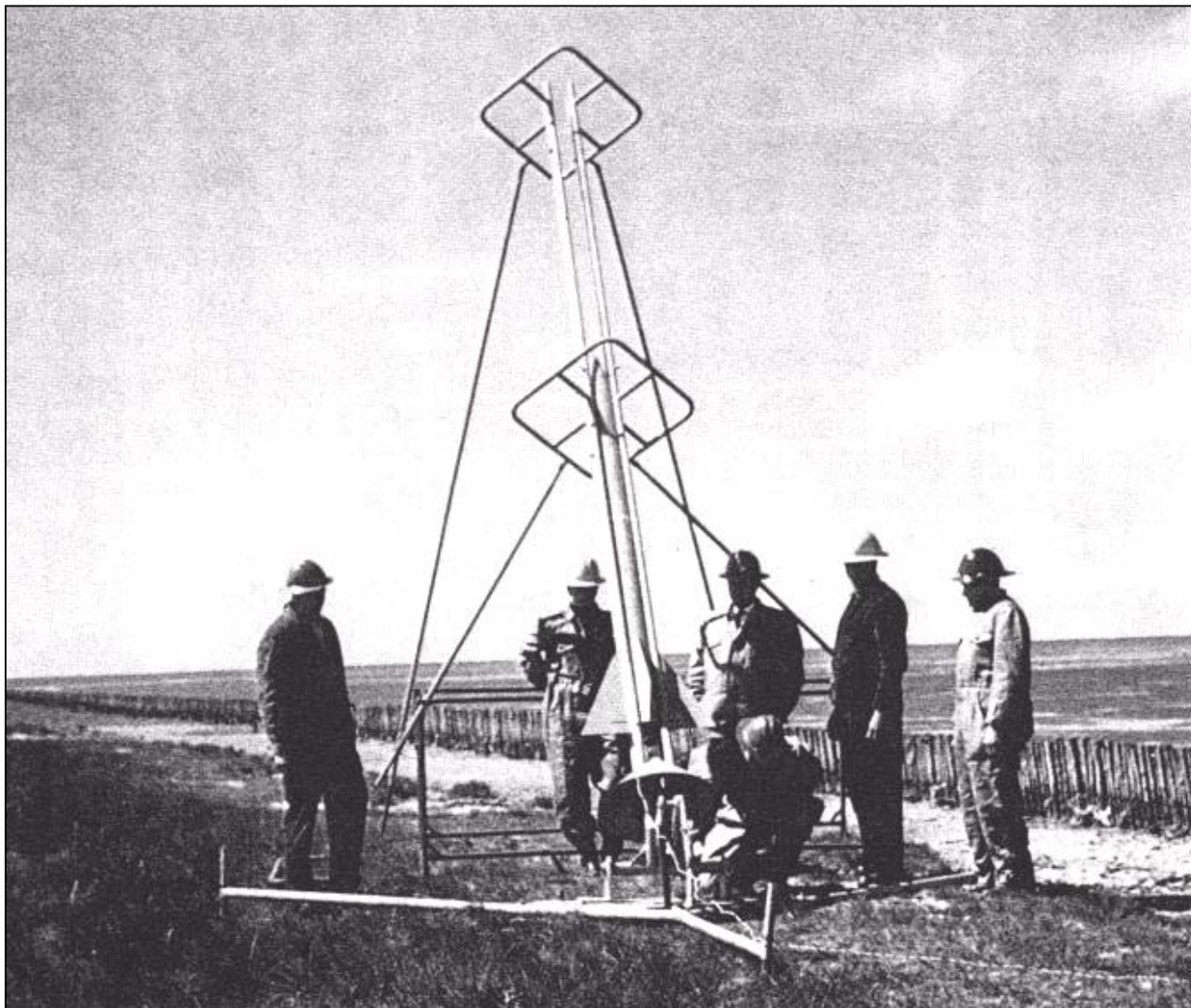
Masse der Startrakete einschließlich Leitwerk: 60 kg

Masse des Freiflugkörpers: 15 kg

Maximaler Durchmesser des Freiflugkörpers: 5,6 cm

Länge des Freiflugkörpers: 125 cm

Zwischen 1958 und 1960 wurden von der „Deutschen Raketengesellschaft e.V.“, so hieß jetzt die DAFRA zahlreiche Versuche mit Post- und Versorgungsraketen durchgeführt. Die Oberpostdirektion Hamburg hat an Tagen, an denen Postraketen



Startvorbereitung einer „Kumulus“ - Rakete

(Quelle: Gedenkschrift zur 10. Jahrestagung der Deutschen Raketengesellschaft, in fotokopierter Form erhalten vom Deutschen Museum in München)

gestartet wurden, ein mobiles Postamt in Sahlenburg eingerichtet. Dort konnte man Briefe für den Raketentransport aufgeben. Nach ihren Raketenflug im Wattengebiet wurden sie wieder zum mobilen Postamt zurückgebracht, wo sie einen besonderen Stempel erhielten.

Heute sind diese Postsendungen begehrte Sammlerobjekte.

Doch verschwand keineswegs bei der Deutschen Raketengesellschaft das Interesse an der Entwicklung von Forschungsraketen: am 12.12.1960 erfolgte der Erststart der „Kumulus“. Diese 60 kg schwere Rakete hat eine maximale Flughöhe von 20 km. Sie landet nach vollbrachten Flug an einem Fallschirm und stand nach erneuter Befüllung mit Feststofftreibsatz für einen weiteren Einsatz zur Verfügung.

Bei diesen Flug sollte zum ersten Mal

der Flug einer Rakete der „Deutschen Raketengesellschaft e.V.“ per Funk vermessen werden. Allerdings gelang dies nicht, weil die Batterien für die Stromversorgung des Senders in der Rakete durch die Kälte ausgefallen waren. Erst am 12.02.1961 gelang es die Flugbahn einer „Kumulus“ mit funktechnischen Mitteln zu vermessen.

Am 16.09.1961 wurden mit „Kumulus“ - Raketen erstmals zwei Tiere befördert und zwar ein Molch und eine Flunder. Beide Tiere wurden während des Fluges gefilmt. Sie überlebten auch ihren Flug, wenn auch der Fisch schwer angeschlagen, da er sich in einen Plexiglasbehälter und nicht in einer Druckkabine befand.

Am gleichen Tag erfolgte auch der Erststart der Zweistufenraketen „Cirrus1“ und „Cirrus 2“. Die „Cirrus 1“ war eine 4,155 Meter lange Zweistufenrakete mit einen

**„Kumulus“ - Rakete
im Herrmann - Oberth
- Museum in Feucht
(Foto: Verfasser)**

Technische Daten:
Durchmesser : 15 cm
Länge: 3 m
Startschub: 5 kN
Gipfelhöhe: 20 km
Nutzlast: 5 kg (für 20
km Gipfelhöhe)
Startmasse: 28 kg

Startgewicht von 60 kg.
Ihre beiden Stufen ent-
wickelten je 5700 N
Schub. Sie konnte eine
Gipfelhöhe von 35 Kilo-
metern erreichen.

Beide Stufen lan-
deten, wie bei der
„Kumulus“ an einen
Fallschirm, und konn-
ten ebenfalls wieder-
verwendet werden.

Die „Cirrus 2“ besaß
eine wesentlich stär-
kere Startstufe, welche
17700 N Schub entwik-
kelte.

Sie erreichte auch
deshalb eine Gipfel-

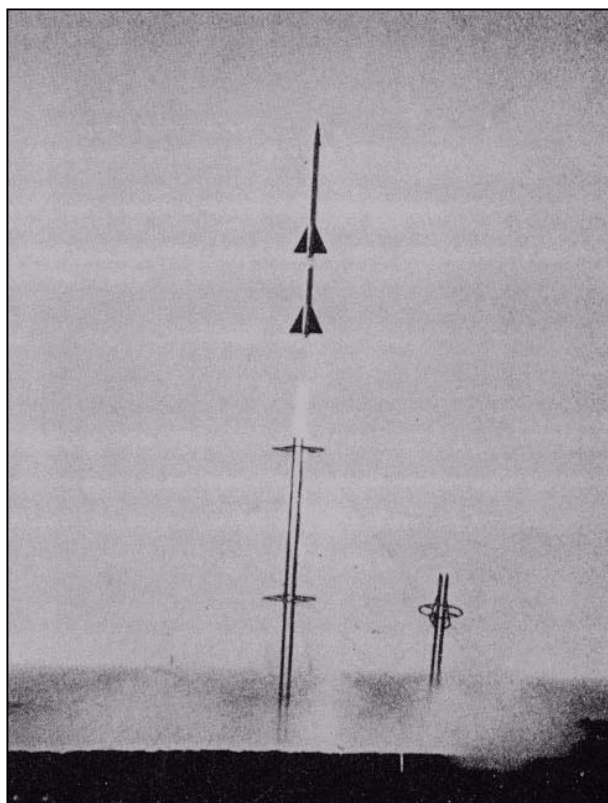


**„Cirrus“ - Rakete im
Herrmann - Oberth -
Museum in Feucht
(Foto: Verfasser)**

höhe von bis zu 50 Ki-
lometern.

Allerdings gelang am
16.09.1961 nur der Start
einer „Cirrus 1“ und einer
„Cirrus 2“. Bei einer zwei-
ten „Cirrus 2“, die auch am
gleichen Tag hätte starten
sollen, zündete nicht die
zweite Stufe, weil ein
Zündkabel falsch ange-
schlossen war.

Es soll an dieser Stelle
auch nicht unerwähnt blei-
ben, dass alle Raketen der
„Deutschen Raketengesell-
schaft e.V.“ von den Mit-
gliedern der Gesellschaft in
ihrer Freizeit ehrenamtlich
gebaut wurden. Allerdings
wurden sie von der ein-
schlägigen Industrie finan-
ziell und materiell gut un-
terstützt und sie hatten –
was heute in Deutschland
kaum vorstellbar ist- auch
den nötigen Segen der Be-
hörden!



**Start einer „Cirrus“ - Rakete (Quelle:
Informationsblatt der Deutschen
Raketengesellschaft, in fotokopierter Form
erhalten vom Deutschen Museum in München)**

Technische Daten der „Cirrus 1“

Durchmesser : 15 cm
Länge: 4,155 m
Startschub: 5 kN
Gipfelhöhe: 50 km
Nutzlast: 5 kg (für 35 km Gipfelhöhe)
Startmasse: 60 kg

Technische Daten der „Cirrus 2“

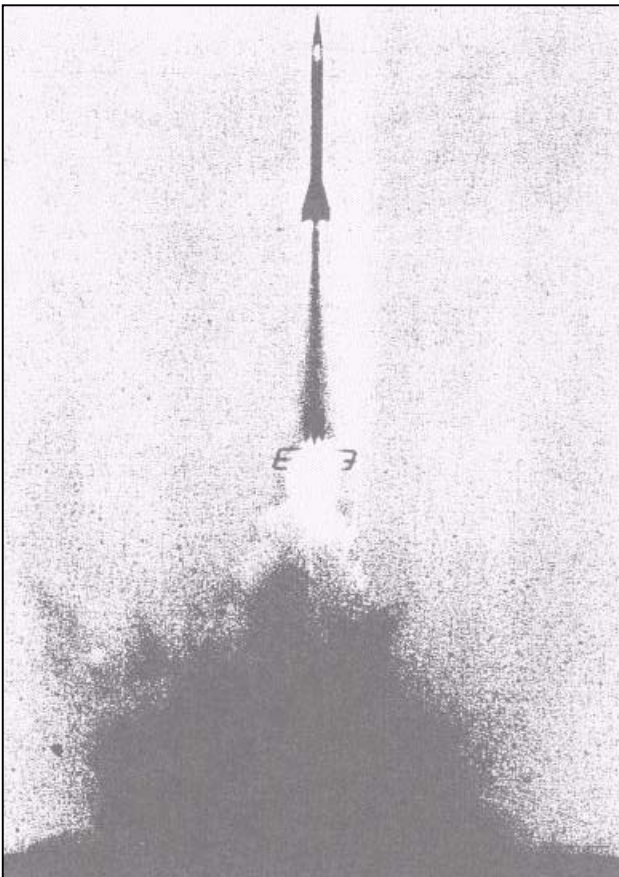
Durchmesser : 15 cm
Länge: 4,155 m
Startschub: 17,7 kN
Gipfelhöhe: 50 km
Nutzlast: 5 kg (für 50 km Gipfelhöhe)
Startmasse: 60 kg

Berthold Seliger und seine Raketen

1960 kam der Raketenbauer Berthold Seliger zur Deutschen Raketengesellschaft. Berthold Seliger wurde 1928 in Dauba im Sudetenland geboren und hat sich schon seit seiner frühesten Jugend für Physik interessiert. Mit 14 Jahren bekam er ein Stipendium in der Ingenieursschule von Mittweida in Sachsen. Nach Abschluss seines Studiums wurde er Assistent des berühmten Theoretikers Professor Dr. Eugen Sänger.

1956 siedelte er nach Orsoy am Niederrhein, wo er eine Mopedwerkstatt aufmachte.

Seine ersten beiden Raketen, die er als Mitglied der Deutschen Raketengesellschaft konstruierte waren zwei 3 Meter lange Postraketen vom Typ „Kumulus“, welche am 25.6.1961 von Sahlenburg zu



Start einer einstufigen Rakete der „Berthold – Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH“

(Quelle: Broschüre der „Berthold - Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft“ erhalten in fotokopierter Form vom Deutschen Museum in München)

Technische Daten

Startschub: 49 kN

Länge: 3,4 m

Gipfelhöhe: 52 km

einen 15 km entfernten Zielpunkt im Watt bei Schärhorn gestartet wurden.

Doch lag sein eigentliches Interesse in der Entwicklung von Raketen zur Erforschung der Hochatmosphäre: 1961 gründete er eine eigene Firma, die „Berthold – Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH“ mit Sitz in Orsoy am Niederrhein, welche für die Entwicklung und den Bau der entsprechenden Versuchsggeräte zuständig war. Am 19.11.1962 startete die „Berthold – Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH“ drei mit Messköpfen ausgerüstete neuentwickelte, einstufige Raketen, welche durch die Verwendung eines verbesserten Feststofftreibstoffes mehr als doppelt so hoch fliegen konnten als das Vorläufermodell „Kumulus“.

Diese Raketen wurden von einer mobilen Abschussrampe im Wattengebiet vor Arensch gestartet, wobei, wie bei den späteren Versuchen auch, die Bundeswehr wichtige Hilfsfunktionen übernahm. Sie stellte nicht nur einen gepanzerten Wagen als Kommandostand zur Verfügung, sondern war auch für die Absicherung des Luft- und Seegebietes und für die Bergung des wiederverwendbaren Flugkörpers verantwortlich.

Die Funksignale der Flugkörper wurden erstmals auch von der Bochumer Sternwarte empfangen.

Die nächste Aktion der „Berthold - Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH“ ließ nicht lange auf sich warten: am 7.02.1963 startete Berthold Seliger wieder drei seiner Raketen, darunter auch erstmals eine von seiner Firma entwickelte Zweistufenrakete. Wie bei den Versuchen im November 1962 wurden auch diesmal die Flugbahnen der Raketen u.a. auch von der Bochumer Sternwarte mit radiotechnischen Mitteln gründlich vermessen. Während die beiden Einstufenraketen Höhen von bis zu 52 km erreichten, schaffte die Zweistufenrakete eine Gipfelhöhe von 80 Kilometern.

Doch Berthold Seliger war damit noch nicht zufrieden. Seine Gesellschaft arbeitete schon an einer Dreistufenrakete mit einer Gipfelhöhe von 150 Kilometern, welche nicht lange auf sich warten lassen sollte:

Am 2.05.1963 startete er erstmals diese Rakete, wenn auch noch nicht mit voller

Treibladung.

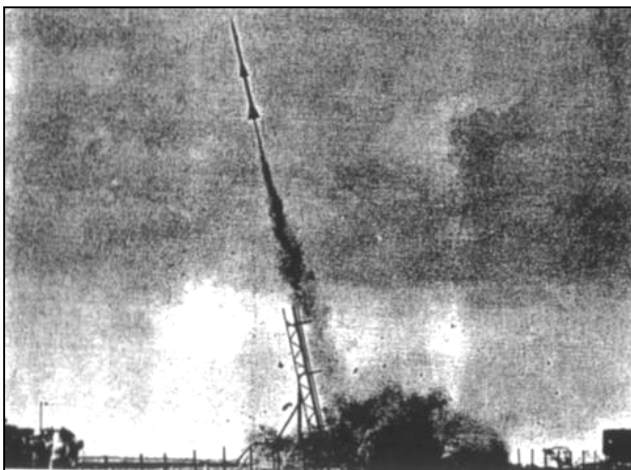
Zuerst führte er einen Flug mit einer seiner Einstufenraketen durch, um unter anderen die Windverhältnisse in der unteren Atmosphäre, welche zur Bestimmung der Flugbahn der Dreistufenrakete unerlässlich waren, zu sondieren.

Nachdem dieser Flugkörper aus 50 km Höhe an einen Fallschirm hängend im Wernerwald niederging, erfolgte kurz nach 16 Uhr der Start der Dreistufenrakete. Alles verlief nach Plan, der Flugkörper erreichte eine Höhe von über 100 Kilometern. Auch diesmal konnten seine Signale von der Sternwarte in Bochum empfangen werden.

Zumindest die dritte Stufe mit den Messgeräten konnte nach dem Flug geborgen werden.

Trotz dieses Erfolges kamen zum ersten Mal auch warnende Stimmen von Seiten des Schiffsamtes auf, denn Raketen dieses Kalibers, können für die Schifffahrt sehr gefährlich werden. Zwar wurden die Seefahrer per Funk davor gewarnt, die Niedergangsgebiete der Raketen zu befahren, doch wer konnte garantieren, dass die Raketen nicht außer Kontrolle geraten und woanders niedergehen?

Nicht desto trotz gehen die Versuche weiter. Bis jetzt waren alle Raketenexperi-



Start einer Dreistufenrakete der „Berthold – Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH“

(Quelle: Broschüre der „Berthold – Seliger - Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft“ erhalten in fotokopierter Form vom Deutschen Museum in München))

Technische Daten

Startschub: 49 kN

Länge: 12,8 m

Gipfelhöhe: 140 km

mente im Cuxhavener Wattengebiet seit 1957 rein ziviler Natur und es gab auch noch keinen Unfall...

Das Ende

Doch leider sollte es im Cuxhavener Wattengebiet nicht nur bei zivilen Experimenten bleiben: am 5.12.1963 gab die „Lufrüstungs - AG“ ein Zusammenschluss mehrerer Firmen der deutschen Rüstungsindustrie eine Vorführung vor ausländischen Militärvertretern aus Nicht-NATO Staaten im Wattengebiet vor Cuxhaven. Für diese Veranstaltung wurden Flughöhen von 30 Kilometern genehmigt, wenngleich die vorgeführten Raketensysteme durchaus Höhen von bis zu 140 Kilometern erreichen konnten.

Obwohl deutsche Regierungsvertreter die Vorführungen im Cuxhavener Wattengebiet als „uninteressant“ abtaten und auch deshalb viele der angekündigten Militärbeobachter absagten, waren ausländische Protestaktionen, insbesondere von Seiten der damaligen Sowjetunion unvermeidbar, denn in Deutschland hätten nach alliierten Recht nur Raketen gebaut werden dürfen mit einer Reichweite von bis zu 30 Kilometern.

Man ließ die Versuche in Cuxhaven nur deshalb zu, weil sie bis dato frei von militärischen Aspekten waren!

Durch diese Aktion von Berthold Seliger war man den Raketenexperimenten im Cuxhavener Wattengebiet von offizieller Seite nicht mehr so zugeneigt wie zuvor. Trotzdem gingen sie 1964 zuerst einmal weiter. So wurden am 22.3.1964 zehn kleinere Versorgungsraketen gestartet und eine Rakete mit Schwenkflügeln, die im Gleitflug landete, erstmals erprobt.

Das dicke Ende kam am 6.6.1964. Die „Herrmann – Oberth – Gesellschaft“, so hieß die „Deutsche Raketengesellschaft“ jetzt, wollte wieder eine Aktion mit Postraketen durchführen, wie sie sie schon öfters durchgeführt hat. Doch erhielt sie unerwarteter weise keine der nötigen Genehmigungen: warum nicht?

Bei einer RaketenVorführung von Gerhard Zucker in Braunlage im Harz hatte es einen Unfall gegeben, bei der ein Junge getötet wurde. Obwohl Gerhard Zucker nie Mitglied der „Herrmann – Oberth – Gesell-

schaft e.V.“ oder einer ihrer Vorläuferorganisationen war und auch nicht mit diesen je kooperierte und die „Herrmann – Oberth – Gesellschaft e.V.“ bei ihren Versicherungen ein hohes Ansehen besaß, weil es nie einen Unfall gab, war es nicht möglich, die Behörden zu überzeugen: man untersagte –obwohl der Unfall in Braunlage auf dem Boden passiert war- mit Argumenten des Luftrechts alle Raketenversuche bei denen Flughöhen von über 100 Metern erreicht werden. Versuche mit geringeren Flughöhen waren weiterhin erlaubt, doch solche Experimente waren für eine Gesellschaft, welche Raketen baute, die bis in die Hochatmosphäre vorstoßen konnten, nicht mehr interessant.

Man tröstete die Vertreter der „Herrmann – Oberth – Gesellschaft e.V.“, dass der Startbetrieb wieder aufgenommen werden könnte, sobald neue Sicherheitsbestimmungen ausgearbeitet worden sind. Doch dies ist bis heute nicht geschehen.

Vielmehr dürfte der wahre Grund für die Einstellung des Raketenstartbetriebs im Cuxhavener Wattengebiet eine Vorführung der "Berthold - Seliger – Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft e.V." vor ausländischen Militärangehörigen aus Nicht-NATO Staaten im Dezember 1963 gewesen sein und man wartete nur noch auf den nächsten geeigneten Anlass, um diese Starts, die bei der Bevölkerung recht beliebt

waren (man konnte an manchen Starttagen Briefe und Postkarten mit Raketen befördern lassen. Diese Briefe und Postkarten erhielten einen Sonderstempel und sind begehrte Sammlerobjekte!) zu verbieten.

Quellen zu den Raketenversuchen in Hespensbusch und Cuxhaven:

- Diverse Informationsmaterialien des Deutschen Museums in München und des Herrmann – Oberth -Museum in Feucht
- Aufsatz von Frau Sonja Wolff „Cuxhaven – Im Zeitalter der Raketen“ und diverse Presseartikel aus der „Cuxhavener Zeitung“ zugesandt vom Stadtarchiv Cuxhaven
- Archiv der Gemeinde Großenkneten
- <http://forum.modellraketen.net/showthread.php?s=2033d7c16b2dbfb9877eefe775e62fa18&threadid=455>
- <http://www.astronautix.com/sites/cuxhaven.htm>

Quellen zur Operation „Backfire“:

- Raketen Spuren von Volkhard Bode und Gerhard Kaiser
- Geschichte der Raumfahrt von Werner Buedeler
- <http://www.v2rocket.com/start/makeup/backfire.html>
- <http://sexocean.biz/in/index.php>
- <http://forum.modellraketen.net/showthread.php?s=2033d7c16b2dbfb9877eefe775e62fa18&threadid=546>
- <http://www.modellraketen-forum.de/board/messages/23/3767.html?1025387614>



Kurz notiert

Apollo 16: UFO-Foto enträtselt

Während ihrer Rückreise vom Mond, filmten die Astronauten John Young, Thomas Mattingly und Charles Duke am 27. April 1972 für etwa 4 Sekunden ein Objekt, das seither von UFO-Befürwortern als UFO-Beweis präsentiert wird. Die Aufnahme erfolgte aus dem Kommando-Modul heraus, während man sich im

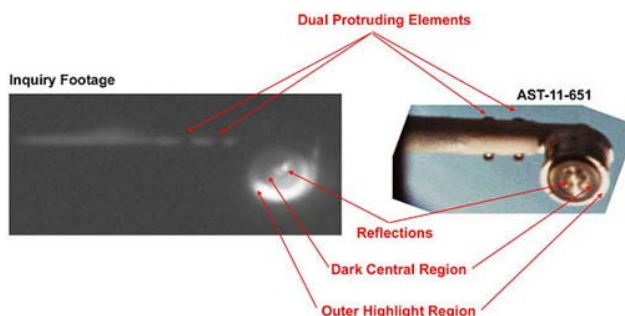


Filmausschnitt aus dem 16-mm-Film

Mondorbit befand. Auf dem Film der 16-mm-Kamera ist ein untertassenförmiges Objekt mit Kuppel zu sehen.

Um den Verschwörungsgruppen, die behaupten, die NASA würde UFO-Beweise zurückhalten, die Luft aus den Segeln zu nehmen, entschied sie sich, unter der Leitung von Gregory Byrne vom Johnson Space Center's Image Science and Analysis Group eine Expertengruppe zu bilden, die diesen Film näher untersuchen sollte. Sie digitalisierten den Film und legten mehrere Einzelbilder übereinander, um mehr Schärfe und Kontrast zu erhalten.

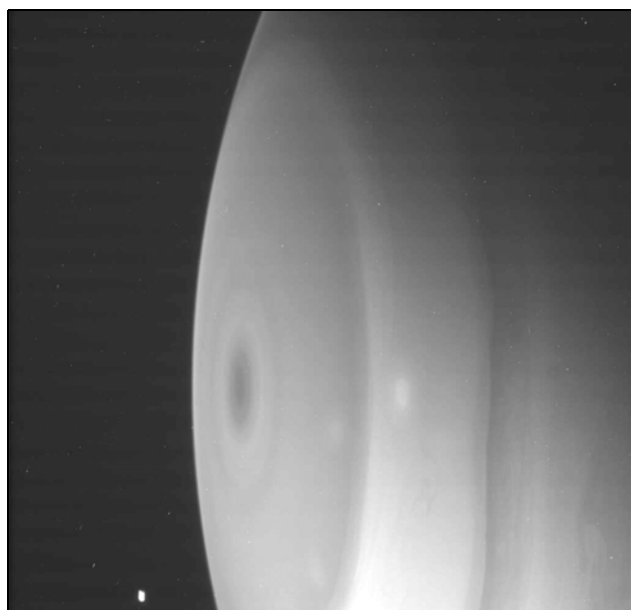
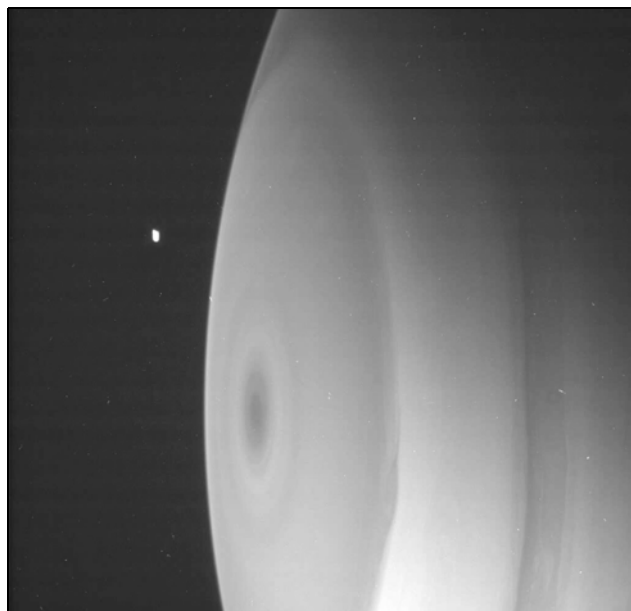
Ihr Bericht wurde vor einigen Monaten veröffentlicht und weist eindeutig nach, dass es sich bei dem gefilmten Objekt um einen am Kommando-Modul befestigten Ausleger gehandelt hat. **hwp**



Quelle:
<http://www.extrasolar-planets.com/news/2004/2004042301.php>

Unbekanntes Objekt am Saturn fotografiert

Am 21. Juli 2004 fotografierte die Raumsonde Cassini, die derzeit den Planeten Saturn umkreist, ein Objekt, dass sich derzeit noch niemand so richtig erklären kann. Auf mehreren Bildern ist das Objekt zu sehen



Während man in UFO-Befürworterkreisen bereits über ein außerirdisches Vehikel spekuliert, gehen Astronomen davon aus, dass es sich hierbei um einen der vielen Gesteinsbrocken handelt, die den Saturn umkreisen. Bleibt abzuwarten, was die genaue Bildaufarbeitung bringt, denn hier handelt es sich um unbearbeitetes Rohmaterial, das erst nächstes Jahr bearbeitet zur Verfügung stehen wird. **hwp**



Quellen:

- <http://saturn.jpl.nasa.gov/multimedia/images/raw/casJPGFullS02/N00007211.jpg>
- <http://saturn.jpl.nasa.gov/multimedia/images/raw/casJPGFullS02/N00007442.jpg>
- <http://saturn.jpl.nasa.gov/multimedia/images/raw/casJPGFullS02/N00007453.jpg>
- <http://saturn.jpl.nasa.gov/multimedia/images/raw/raw-images-details.cfm?feilImageID=8050>
- <http://www.thecomingoftan.com/illuminated~object/illuminated~object.html>

Russischer Kosmonaut sah UFO

Nach einer Meldung von BILD.de sah der heute 62-jährige Kosmonaut Vladimir Kovalenok im Jahr 1981, während seines Aufenthaltes in der Raumstation Soljut 6, ein kleines Objekt im All, das, bevor es fotografiert werden konnte, sich in die Luft sprengte. Dabei habe er eine Rauchfahne gesehen.

Ob diese Aussage sicher ist, muss bezweifelt werden, denn Kovalenok hatte sich früher schon einmal einen derben UFO-Scherz mit der Bodenstation erlaubt, in dem er eine alte Borddusche in einen ausgedienten Raumanzug steckte, diesen nach draußen beförderte und dann als UFO meldete. **hwp**

Quellen:

- http://www.bild.t-online.de/BTO/news/2004/08/17/ufo__astronaut/ufo__astronaut.html
- <http://cenap.alien.de/cenapnews/>

UFO-Wrackteile gefunden?

Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur AFP vom 12.08.2004, die wiederum auf einen Bericht des russischen Massenblatts PRAVDA beruhte, will man in der so genannten Steinigen Tunguska „technische Teile“ eines Raumschiffes gefunden haben.

Am 30. Juni 1908 kam es in der sibirischen Tunguska zu einer Katastrophe, die die Bäume ganzer Wälder umknickte und teilweise verbrannte. Einen riesigen Feuerball habe man gesehen, der sich schließlich in einer großen Explosion entlud. Die Druckwelle mähte in einem Gebiet von etwa 2000 Quadratkilometern alles nieder. Das Licht der Explosion konnte man sogar in Europa beobachten.

Eine russische Expedition unter Yuri Lavbin habe kürzlich einige technische Teile und einen großen Klumpen Metall gefunden, der sich unter den Bäumen befand. Während Lavbin, wie viele vor ihm auch, seither spekuliert, ein abstürzendes außerirdisches Raumschiff habe diese Katastrophe verursacht, gehen Wissenschaftler davon aus, dass es sich doch nur um einen explodierenden Meteoriten gehandelt hat.

Ich diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal auf eine bisher kaum bekannte Tatsache hinweisen, über die ich bereits im JUFOF Nr. 51, 3/1987 berichtet habe:

Es gibt also gute Gründe dafür, dass es sich bei dem Tunguska-Objekt um einen Groß-Meteoriten gehandelt hat. Dazu kommt noch ein Ereignis, das selbst in den Büchern von Krassa oder Baxter/Atkins nicht erwähnt worden ist.

Hantzsche und Classen berichten folgendermaßen über das Ereignis, dass wahrscheinlich auch am 30. Juni 1908, 4500 km vom Tunguska-Ereignis entfernt, bei dem Dorfe Kagarlyk im Kiewer Distrikt der Ukraine (49°52'N, 30°50'E) vor Augenzeugen ein 1,912 kg schwerer Steinmeteorit niederging. Er wurde von einem Bauern an die Behörden abgeliefert. Das zur Zeit 1,902 kg schwere Fundstück vom Typ der Olivin-Hypersthen-Chondrite befindet sich jetzt in der Meteoritensammlung der Akademie der Wissenschaften in Moskau /10/."

Könnte zwischen diesem Ereignis und der Tunguska-Katastrophe ein Zusammenhang bestehen? Bisher blieb diese Frage ungelöst. Der Wissenschaftler A.A.Jawnel ist dieser Frage nachgegangen und hat die wenigen noch in der

seine Fragen und dessen Antworten auf über 470 Seiten dokumentiert.

Jürgen Mai arbeitet sich dabei in chronologischer Reihenfolge durch alle Bücher Erich von Dänikens hindurch und stellt Fragen zu ausgewählten Aussagen, Themen und Thesen. Für den Kenner der Werke von Dänikens ist das manchmal etwas ermüdend: Zum einen wurden viele Aussagen des Autors - zumal aus den älteren Werken - inzwischen zweifelsfrei widerlegt, zum anderen kennt man seine Ideen nach der Lektüre von vier oder fünf Büchern hinreichend genau, um keine Auffrischung in dieser Form zu benötigen. Für den "Neuling" allerdings kann das sicher eine recht interessante und teilweise erhellende Begleitlectüre zu den Werken des Schweizer Autors darstellen.

Einige Male verleiten von Dänikens Äußerungen zum Schmunzeln. So zum Beispiel als er nach den "Zeichen der Götter", die diese den Menschen hinterlassen hätten, gefragt wird und als Beispiel die Kornkreise anführt. Hier sei etwas ausführlicher zitiert, weil der geneigte Leser so einen guten Eindruck von der Argumentation und dem durchaus erheiternden Plauderton von Dänikens erhält: *"Die Phänomene in den Korn- und Rapsfeldern entstehen über Nacht. Einfach so. Aber die Menschen sind zu dumm, um die Angelegenheit sachlich zu untersuchen. Alles, was die so genannten »Seriösen« zustande bringen, ist ein Geschrei von »Fälschung, Fälschung!«, oder sie schauen erst gar nicht hin. /.../ Stellen Sie sich vor, eine Gruppe von Außerirdischen produziert über Nacht einen simplen Kreis in einem Kornfeld. Die Menschen sehen das, laufen herum und sagen: »Na okay, das hat eine Windböe gemacht.«*

Aber dann entsteht in der nächsten Nacht ein zweiter Kreis, etwa acht Meter entfernt. »Na ja, gut, eine brünstige Wildsau!«

Aber in der dritten Nacht verbinden sich diese beiden Kreise auf rätselhafte Weise mit einer Linie. Jetzt müssten die Menschen denken: »Halt mal! Das ist ja Symbolsprache! Vielleicht meinen die Absender mit dem ersten Kreis die kleinste Einheit, ein Atom, mit dem zweiten Kreis ein zweites Atom. Verbinde ich zwei Atome, so entsteht das kleinste molekulare Gebilde.«

Würden die Menschen jetzt verstehen, um was es geht, könnten sie das Molekül ergänzen. ... Auf diese Art und Weise käme eine Kommunikation in Gang. Aber die Menschen schauen weg. Sie wollen's (sic!) nicht wahrhaben!

Wenn wir heute Intelligenztests machen, mit Gorillas, die wir im Zoologischen Garten einsperren, dann geben wir ihnen bestimmte Spielsachen ... und wir beobachten, ob die Tiere in der Lage sind, das Zeug zusammenzusetzen. Sind sie dazu nicht in der Lage, so folgern wir, die Viecher seien zu blöd.

Genauso machen das die Außerirdischen mit uns. Die dürften inzwischen herausgefunden haben, dass wir ganz einfach Trottel sind. Und dann gibt es auch weniger Gründe, auf Unterentwickelte Rücksicht zu nehmen. Manchmal bedaure ich, in diese bescheuerte Welt hineingeboren worden zu sein." (Seite 15 f.).

Ärgerlich wird es, wenn der Autor das Thema der angeblichen Verschwörungen von Wissenschaftlern bespricht: So wird er von Jürgen Mai gefragt, ob es eine "Archäologen-Mafia" gäbe und von Däniken antwortet: *"Jein. Eine Mafia gerade nicht, aber Absprachen. Verschiedene Fachleute aus den unterschiedlichen Disziplinen tun sich zusammen und reden miteinander und sorgen dafür, dass nur ihre Lehrmeinung an den Hochschulen gilt. Das betrifft die Archäologie, das betrifft auch die Frühgeschichte des Menschen. Da wird ausgemacht, was lassen wir durch und was wird bekämpft. So etwas gibt es. Man behält Informationen im eigenen Kreis und blockiert andere." (Seite 25)*

Noch ärgerlicher wird es, wenn längst widerlegte "Beweise" für seine Theorien angesprochen werden. So zweifelt er wieder einmal an Cheops als Erbauer der großen Pyramide, munkelt von dort versteckten Büchern, wärmt auf das Stichwort Jürgen Mais mal wieder die Geschichten um den Kristallschädel von Lubaantun auf (*"... der Lubaantun-Schädel, der ist eine Sensation. Absolut Klasse, durchsichtig, gegen die Achse bearbeitet. Inzwischen weiß man, dass man in Kristallen Informationen speichern kann. Aber niemand hat sich die Mühe gemacht nachzuschauen, ob die Schädel Informationen enthalten."* (Seite

170), hält die Koexistenz von Dinosauriern und Menschen für denkbar und selbstverständlich ist er auch über die UFOs hervorragend informiert. Jürgen Mai fragt ihn: *"Im Kapitel (des Buches 'Der Götterschock') »Sind alle bescheuert?« gehen Sie noch mal der Frage nach, ob nicht irgendeine geheime Clique Bescheid weiß über heutige Aktivitäten der Außerirdischen. Oder eventuell mit denen sogar eine Art Schweigegelübde geschlossen hat. ... Gibt es denn für diese Vermutung eventuelle Andeutungen, bescheidenes Faktenmaterial – oder wird hier von einem sich wacker haltenden Gerücht ausgegangen?"*

Und von Däniken antwortet darauf: *"Es gibt schon direkte Vermutungen. Wir haben den Roswell-Fall."*

"Wir haben die Geheimdokumente von »Majestic 12«. Das sind Geheimdokumente von abgestürzten UFO's (sic!). Das hängt noch mit den Präsidenten Roosevelt und Truman zusammen und ist nie an die Öffentlichkeit gekommen. Es gibt Indizien dafür, dass ein kleiner Zirkel Bescheid weiß. Das ist so geheim, dass nicht einmal der Präsident der USA etwas davon wusste. /.../ Wir haben in den USA bis heute diese »Area 51«, und da geschieht nun wirklich etwas sehr Rätselhaftes und Geheimnisvolles. Das ist dokumentiert, keine Erfindung. Nur kann man nicht mit Sicherheit sagen, dass das etwas mit Außerirdischen zu tun hat. Doch wenn die Amis eine supergeheime Airbase besitzen, dann machen sie auch geheimes Zeug dort. Logisch. Also was beobachten wir denn wirklich, wenn wir UFO's sehen?"

Jürgen Mai: *"Irdische Hightech der Zukunft?"*

von Däniken: *"Tjaaa."*

Jürgen Mai: *"Na gut. Es steht im Raum."*

von Däniken: *"Lassen wir's erst mal stehen."*

An Stellen wie diesen bemerkt man eine seltsame Diskrepanz: Zwar wird Mai nicht müde Erich von Däniken als ausgesprochen zugänglichen, charmanten und grundsympathischen Gesprächspartner zu beschreiben, dennoch gebricht es ihm scheinbar an Mut dem Autor kritische Nachfragen zu stellen und in Fällen, wo sich von Däniken ganz offensichtlich etwas windet in seiner Argumentation, auch noch

einmal nachzuhaken. Und je weiter man in der Lektüre dieses Buches fortschreitet, desto mehr verdichtet sich der Eindruck, dass Erich von Däniken den Interviewer derart mit seinem Charme und seiner Gastfreundschaft eingewickelt hat, dass dieser quasi ohne Gegenwehr nur staunend und mit offenem Mund dessen Erzählungen lauschte. Und nun - ganz gewissenhafter Chronist - auch jedes per Diktiergerät aufgezeichnete Wort zu Papier bringen wollte. Dieser Anspruch schadet dem Buch immens: Spätestens nach 350 Seiten beginnt man dem Interviewer innerlich zuzurufen, er möge bitte in größeren Schritten durch das - immerhin 21 Bücher (bis zum Jahr 2001) - umfassende Oeuvre von Erich von Däniken schreiten und sich nicht auf jedem Nebenschauplatz des Gespräches auf das nette Geplauder seines Interviewpartners einlassen.

Dieses Buch hinterlässt - obwohl sein umfassender Anspruch ambitioniert und anzuerkennen ist - einen ungemein geschwätzigen Eindruck. Der Leser allerdings - vorausgesetzt er macht immer mal wieder ein paar Tage Pause von diesem Mammutwerk - wird durch die wirklich ansprechende Gestaltung des Buches getröstet: Nicht nur der Text ist recht gut redigiert (und sorgt mit lesefreundlicher Typographie und lockerem Satz für entspannte Stunden), auch die Bibliographie (allerdings nur Bücher) und die Filmographie sind eine Bereicherung. Allerdings sind dem Lektorat mindestens zwei dickere Fehler unterlaufen: So wird auf Seite 66 aus Robert Bauval ein *Robert Boval* und auf Seite 285 mutiert Illobrandt von Ludwiger zu *Hillebrandt von Ludwiger*. Trotz solcher Nachlässigkeiten aber macht vor allem das gute und ausführliche Register dieses Buch zu einem willkommenen Gast im Bücherschrank, denn dadurch taugt es auch zum Nachschlagewerk. Und ganz zuletzt kann auch die Bildauswahl in großen Teilen überzeugen und setzt so ein "Sahnehäubchen" auf das Werk. **Henriette Fiebig**

512 S, geb., ill., R., Literaturverzeichnis, ISBN 3-9809143-0-5, € 24,90

Gebr. Mai Verlag ①

www.maiverlag.de

Berlin 2004

Buchverlosung

Die GEP verlost ein Exemplar

Mr. Däniken, wie haben Sie das vollbracht?

Signiert von Erich von Däniken

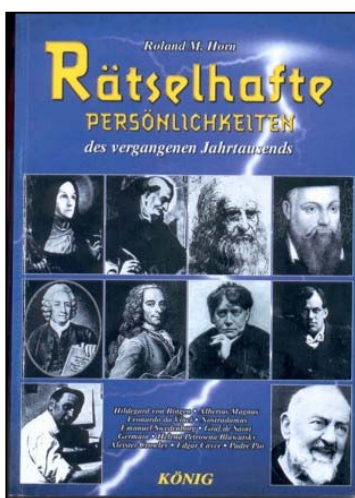
Einfach eine Postkarte oder E-Mail mit dem Vermerk „EvD“ an die GEP senden. Unter allen Einsendern verlosen wir zwei Exemplare. Einsendeschluss: 24.09.2004

**GEP e.V., Postfach 2361,
58473 Lüdenscheid, gep.ev@t-online.de**

Wir danken dem Gebr. Mai-Verlag für die Buchspende

Roland M. Horn Rätselhafte Persönlichkeiten des vergangenen Jahrtausends

Roland M. Horn geht als unermüdlicher Buchautor in seinem Werk auf Menschen ein, in deren Leben es anscheinend mysteriöse Aspekte gibt. Die meisten von uns kennen Leonardo da Vinci, den Grafen de St.Germain oder Nostradamus. Horn hat verschiedenes Material zu den Personen gesichtet und das Wesentliche daraus zusammengetragen. Er skizziert ihr Leben, beschreibt, welche herausragenden Eigenschaften und Verdienste sie hatten und warum sie ihren festen Platz in der Welt des Rätselhaften einnehmen. Gerade der letzte Punkt gibt Anlass zu zahlreichen Spekulationen, denen sich der Autor auch nicht durch kritische Zurückhaltung entziehen kann. Er springt auf den Spekulationszug früherer Autoren auf und diskutiert die gleichen Fragen: war der Graf de Saint Ger-



main ein Zeitreisender, hatten Hildegard von Bingen und Albertus Magnus Kontakte zu Außerirdischen usw.? Leider kann auch der Autor nicht mal annähernde Antworten liefern und so bleibt mal wieder alles ungeklärt im Raum stehen.

Rätselhafte Persönlichkeiten macht auf mich den Eindruck einer „Konservenarbeit“. Offenbar hat es nicht einmal zu einem Vorwort oder zu einem einführenden Kapitel gereicht. Es ist zwar ganz unterhaltsam, durch die verschiedenen Kapitel zu lesen, hätte mir jedoch eher eine in die Tiefe gehende Studie gewünscht. So bleibt es bei einer oberflächlichen Lektüre, die sich nur als Einstieg in die Thematik eignet. **Hans-Werner Peiniger**

Die vorgestellten Persönlichkeiten: Hildegard von Bingen (1098-1179), Albertus Magnus (1193?-1280), Leonardo da Vinci (1452-1519), Nostradamus (1503-1556), Emanuel Swedenborg (1688-1772), Der Graf de St.Germain (? - ?), Madame Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891), Aleister Crowley (1875-1947), Edgar Cayce (1877-1945) und Padre Pio (1887-1968). 252 S., br., ill., ISBN 3-934673-49-X, € 19,80

**Mediengruppe König @
Greiz, 2003**

Douglas Spalthoff Wenn Flugzeuge vom Himmel fallen

Unbekannte Tatsachenberichte von Piloten, Militär, Geheimdiensten - Mysteriöse Absturzursachen - Verschwörungen

Douglas Spalthoff hat sich aufgrund einer eigenen UFO-Sichtung mit dem UFO-Phänomen beschäftigt, ist in der UFO-Szene aktiv gewesen und hat sich nun nach wenigen Jahren wieder zurückgezogen. Was bleibt sind seine Veröffentlichungen. Darunter auch sein mir vorliegendes erstes Buch, das bereits vor zwei Jahren erschienen ist.

In seinem Vorwort empfiehlt er, dass nur gefestigte Menschen sein Buch lesen sollen, oh oh... so schlimm der Inhalt? Wie der Titel schon vermuten lässt, berichtet

Spalthoff über mysteriöse Flugzeugabstürze und will deren Hintergründe näher erläutern. So listet er in seinem ersten Teil eine Vielzahl von Flugunfällen auf, die jedoch alle herkömmliche Ursachen wie menschliches oder technisches Versagen haben. Anschließend behandelt er Flugzeugkatastrophen, die durch Fremdeinwirkung bewirkt wurden. So könnten nach Spalthoff auch die HAARP-Experimente für einige Flugzeugabstürze verantwortlich sein. Gast-Autor John de Verdale beschäftigt sich mit dem Tod von John F. Kennedy jr., der mit seinem Sportflugzeug (Datum wird nicht genannt) abgestürzt ist und, so seine Spekulationen, möglicherweise das Opfer einer Gewalttat und Verschwörung geworden ist. Im weiteren Verlauf berichtet Spalthoff über weitere rätselhafte Flugzeugunglücke.

Danach wird es im dritten Teil etwas zerfahren und man vermisst eine einheitliche Linie. Nun geht es um NAZI-Technologien, um die UFO-Welle in Belgien, Anti-gravitationsantriebe, das so genannte Disclosure Projekt des Dr. Steven Greer, um den Roswell-Absturz, die MJ-12-Dokumente, um einen 17-jährigen Wiener, der sich per Internet in geheime Bereiche des Pentagon einloggte und schließlich, und damit wären wir fast wieder beim Thema, um UFO-Sichtungen durch Piloten. Dabei erwähnt der Autor auch einige Fälle, in denen es zu Beinahezusammenstößen mit einem UFO kam oder auch angeblich UFOs für den Absturz von Maschinen verantwortlich waren. Anschließend macht er wieder einen Themensprung und geht auf Tierversümmelungen ein und berichtet über biologische und chemische Experimente, die der CIA an ahnungslosen Menschen durchführte.

Es ist schon erschreckend, wenn man zusammenfassend die vielen Flugzeugabstürze betrachtet und man möchte dann lieber auf den nächsten Urlaubsflug verzichten. Aber es gilt immer noch, dass der Flugverkehr sicherer ist als beispielsweise mit dem PKW zu reisen. Und auch im Autoverkehr ist es gewiss schon zu ungeklärten Unfällen gekommen, die viele Fragen offen ließen. Warum hatte der Fahrer so und nicht anders reagiert? Warum kam das Fahrzeug auf schnurgerader Straße bei

guter Witterung von der Fahrbahn ab, obwohl es technisch einwandfrei war? Warum, warum, warum? Hier spekuliert man nicht über Verschwörungen, Einflüsse geheimer Experimente, UFOs usw. Auch

wenn der Vergleich mit Autounfällen etwas hinkt, wäre es doch sinnvoller gewesen, sich eingehender mit den jeweiligen Abstürzen zu beschäftigen und Originalquellen zu verwenden. Ein Zitieren aus Zeitungsartikeln und das kritiklose Übernehmen von Spekulationen aus der Verschwörungsliteratur reichen hier m. E. nicht aus.

Letztendlich bleibt zugegebenermaßen ein schaler Geschmack im Mund, wenn man erkennt, dass z. B. Passagiermaschinen aus welchen Gründen auch immer abgeschossen werden - wir erinnern uns alle noch an den Abschuss der Korean Air Lines am 1.09.1983 - aber die Hintergründe nie vollständig aufgeklärt werden können, weil das Material hierzu geheimgehalten wird und Zusammenhänge vertuscht werden. Das ist dann doch schon eine offene Wunde, auf die uns Douglas Spalthoff verdeutlicht hat. **Hans-Werner Peiniger**
391 S., grb., ill., ISBN 3-9808206-0-2, € 24,00



Argo Verlag ③

www.magazin2000plus.de

Marktoberdorf, 2002

W. Ahrheit-Volle
Das Geheimnis der verborgenen Bibel-Worte
Aktuell auf das 20./21.Jh. bezogen: Der vergessene Urtext der HS

Das vorliegende Buch ist der achte Band einer Reihe, in der sich der Autor mit der Interpretation von Bibel-Texten beschäftigt.

Durch Textvergleiche will er belegen, dass der Text der Bibel verändert und verfälscht wurde. Seiner Meinung nach enthält der wahre Bibel-Text „sensationelle hochaktuelle Aussagen, und hat mit Religion letztendes überhaupt nichts zu tun!“. So finden sich in den Urtexten der ‚Heiligen Schrift‘ Hinweise, die erst mit unserem heutigen Wissensstand entsprechend verstanden werden können.

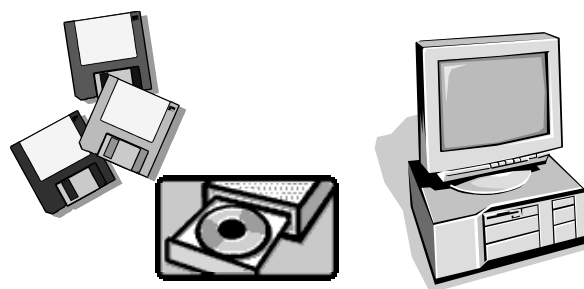
In diesem Band geht es u.a. darum, dass die HS (Heilige Schrift - Bibel) eine Fülle von Ankündigungen und Prophezeiungen enthält, die sich bereits heute schon erfüllt haben. Zudem ist alles das, was heute geschieht, eine Wiederholung dessen, was bereits schon einmal vor Jahrtausenden geschehen ist.

Beim Studieren der Texte der HS ist der Autor auf Hinweise gestoßen, die seiner Meinung nach eine Vielzahl heutiger vermeintlicher „Rätsel“ aufklären. So z.B. die Wandreliefe im Sethos-Tempel zu Abydos, die Panzer, Hubschraubern u.a. Fluggeräte zeigen sollen, oder die Kornkreise, die auf Laserstrahlen-Experimente beruhen, oder die Phänomene im ‚Bermuda Dreieck‘, oder Kernkraftwerke, die im Buch Ezechiel beschrieben sind, oder die im ausführlichen Geschichtsbericht des Propheten Daniel enthaltenen Hinweise auf Flugzeuge, Raketen, Laser-Waffen u.a.

Die Art der Uminterpretation und Deutung der Bibeltex-te ist m. E. jedoch nur schwer verständlich. So schreibt der Autor selbst, dass dem Leser eine erhöhte Aufmerksamkeit abverlangt wird. Und um den einzelnen Ausführungen folgen zu können, ist eigentlich auch das Studium der bereits erschienenen Bände, zumindest des ersten, erforderlich. Sein unkonventioneller Schreibstil und die Gliederung des Buches machen das Lesen nicht gerade einfach und die Interpretationen der Texte ist für meine Begriffe nicht immer nachzuvollziehen. Wer sich jedoch mit den biblischen Inhalten und deren Interpretation (auch aus prä-astronautischer Sicht) beschäftigt, sollte mal einen intensiven Blick in die Buchreihe werfen. **Hans-Werner Peiniger**

371 S., br., ill., R., ISBN 3-924449-10-4, € 19,00

**Verlag G. Linder ④
Nürnberg, 2004**



Software

3D Atlas des Universums **Der dreidimensionale Weltraum**



Einmal wie das Raumschiff Enterprise durch das All fliegen und die unendlichen Weiten des Universums erkunden - mit dem vorliegenden Programm ist das, wenn auch nur am PC, möglich.

Das Programm ist einfach genial. Es umfasst einen Datenbestand von mehr als einer Millionen Sterne und fast 80000 Galaxien, wobei die bedeutendsten Objekte als Fotos der Europäischen Südsternwarte (ESO) enthalten sind. Zudem natürlich die Körper in unserem Sonnensystem.



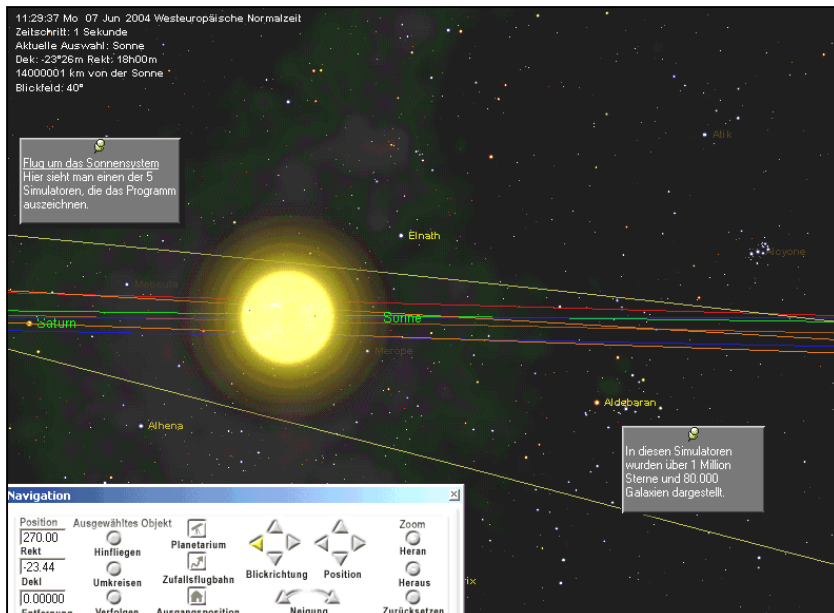
In einem freien dreidimensionalen Flug lassen sich die Planeten unseres Sonnensystems und ihre Monde erkunden, dabei

wird der realistische Eindruck durch Oberflächenkarten von neun Planeten und 15 Monden unterstützt. Verlässt man das Sonnensystem, flitzt man an den Sternen und Galaxien vorbei und kann das Gefühl eines zukünftigen interstellaren Raumfahrers erleben.

Doch das Programm hat nicht nur einen "spielerischen Wert". Wir können uns ganz genau die Himmelsansicht von einem beliebigen Standort im Weltall anschauen. Ich denke hier nur an die Rekonstruktion der Betty Hill-Karte und könnte mir vorstellen, dass es nun viel einfacher ist, viele Sternkonstellationen zu finden, die der Hill-Karte entsprechen. Damit könnte man nachweisen, dass es unendlich viele Möglichkeiten der Rekonstruktion gibt und somit alle früheren wertlos sind.

Das Einstiegsmenü des Programms enthält den Zugang zu einer Astronomie-Enzyklopädie, die eine Vielzahl an illustrierten Informationen mit Querverweisen zu unserem Sonnensystem mit seinen Planeten und Monden, zu extrasolaren Planeten, zu Sternen, unserer Galaxie und zum Universum enthält. Ferner finden wir einen ausführlichen Bericht zum aktuellen Stand der astronomischen Forschung, und jeweils einen Beitrag über zukünftige Projekte und über die Europäische Südsternwarte ESO. Eine Fotogalerie enthält alle im Programm enthaltenen Fotos.

Über den Menüpunkt „Planetarium“ können wir uns den Nachhimmel, einschließlich der Planeten, zu einem beliebigen Zeitpunkt zeigen lassen, wie er sich an unserem Beobachtungspunkt darstellt. Die weiteren Features lassen uns das Sonnensystem erkunden und unsere Nachbarsterne oder die Milchstraße von allen Seiten betrachten. Mit dem "Deep Space Flug" reisen wir durch das intergalaktische Universum an Nebeln, Galaxien und Sternhaufen vorbei. Das ist ganz einfach. Man muss beispielsweise nur in der Planetariumsansicht einen beliebigen Stern wählen, die „Reiseschaltfläche“ anklicken und schon geht's los.



Leider hat das Programm einen Haken, die Systemvoraussetzungen sind unbedingt einzuhalten, ansonsten läuft es nicht.

Mir hat es Spaß gemacht, durch das Weltall zu fliegen und wenn mal wieder eine neue Betty Hill-Karteninterpretation auftaucht, lässt sich diese mit vorliegendem Programm sicherlich überprüfen. **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzungen

Win98, WinME, Windows 2000, Windows XP
CPU: Athlon/Pentium 200 MHz; RAM: 64 MB; Grafik: 800x600; Grafikkarte mit mindestens 8 MB RAM, DirectX 8 oder höher, Internet Explorer 5.5 oder höher, Festplatte: 165 MB

3D Atlas des Universums, CD-ROM für Win, ISBN 3-8032-1725-3, € 49,90, im Handel erhältlich

United Soft Media

www.usm.de

München, 2004

Screenshots by usw.de

Bezugsquellen

- ① **Gebr. Mai Verlag**, Kandertaler Weg 87, 13089 Berlin
- ② **Mediengruppe König**, Äußere Zeulenroader Str. 11, 07973 Greiz
- ③ **Argo Verlag**, Sternstr. 3, 87616 Marktoberdorf
- ④ **Verlag G. Linder**, Postfach 9102, 90101 Nürnberg

Fortsetzung von Seite 97**Editorial**

Trotz eines umfangreichen Tagungsprogramms, das in den letzten Jahren gemessen an den Anfängen qualitativ wesentlich anspruchsvoller geworden ist, hat sich eines nicht geändert: die Teilnahme an der Tagung ist nach wie vor **kostenlos**. Während andere Veranstalter mit teilweise horrenden Beiträgen Kasse machen, kann sich jeder Interessierte in Cröffelbach hinzugesellen. Hier hält keiner die Hand auf!

Auch Sie liebe Leserinnen und Leser sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Geben Sie sich einen kleinen Ruck und seien Sie dabei. Kosten tut es wenig (Fahrtkosten), zu verlieren haben Sie nichts, aber viel an Erkenntnis zu gewinnen. Ich würde mich freuen Sie im Namen der GEP in Cröffelbach begrüßen zu können.

In diesem Sinne verbleibe ich

Ihr Mirko Mojsilovic

Weitere Informationen zur Tagung erhalten Sie vom Organisator,
Herrn Roland Gehardt
Tel./ Fax: 07131/ 25 63 14 oder eMail
Rgehardt@aol.com
Oder im Internet:
<http://guenter.alien.de/croeffelbach/aktuell.htm>

Auszüge aus dem geänderten Programm:
Samstag, 2. Oktober 2004

14.15 Uhr - Norbert Eßer: UFOs, Videos und was man davon halten muss

15.15 Uhr - Rudolf Henke: Der Mann der aus der Zukunft kommt (Teil 1) Über die unglaublichen Geschichten des Johannes von Buttlar

16.45 Uhr - Der Mann der aus der Zukunft kommt (Teil 2)

17.45 Uhr - Monika Maintz: Ufos und Astrophysik --- Zwei völlig unterschiedliche Welten?

20.30 Uhr - Silvia Kowollik: „Guck, guck i han a UFO gseha“ oder was wird Sternwarten als UFO gemeldet?

Sonntag, den 3. Oktober 2004

9.30 Uhr - Christian Morgenthaler: UFOs über Frankreich. Neues und Informatives aus unserem Nachbarland

10.30 Uhr - Werner Walter: Reichsdeutsche Flugscheiben- eine Legende die nicht stirbt

11.30 Uhr - Ulrich Magin, Peter Ripota und Jörg Böhme: UFOs und die Medien. Wie kommen UFOs in Zeitschriften und den Buchhandel?

14.00 Uhr - GEP e. V. Mitgliederversammlung



Leserbrief

Ulrich Magin, Rastatt

Das JUFOF 153 war interessant wie immer. Zwei Anmerkungen zu verschiedenen Artikeln möchte ich noch machen.

1) Interessanterweise ist das Knechtsand-Rätsel einer der wenigen deutschen "UFO-Vorfälle", die international Schlagzeilen machten - und das nicht immer korrekt. Ich möchte daran erinnern, dass der Prä-Astronautik-Autor Peter Kolosimo in seinem Buch "Sie kamen von einem anderen Stern" den Vorfall als USO berichtet - als Unterwasser-UFO. Was immer die Soldaten gesehen haben, ihre Interpretation hat die "objektiven Tatsachen" beträchtlich überlagert, und Ufologen haben diese Version dann noch einmal umgedeutet.

2) Zum Leserbrief von Natale Cincinnati: Vielen Dank für diese Ergänzung. Mein Artikel enthielt zwar nicht alle mir bekannten Fälle, der aber war mir neu. Mittlerweile habe ich auch ein weiteres Beispiel entdeckt: Im Juli 1997 wurde eine kleine Jenny Haniver in einem Stall am Ufer des Oglio gefunden, des Flusses, der den italienischen Iseo-See mit dem Po verbindet. Die Zeitungen spekulierten, es handle sich entweder um eine Puppe für satanische Riten oder um einen mumifizierten Außerirdischen! Offensichtlich sind getrocknete Rochen, die als Außerirdische ausgegeben werden, weniger selten als gedacht.

Quelle: Morocutti, Marco (1997): Il mostro in cascina. Scienza & Paranormale 16, Winter 1997

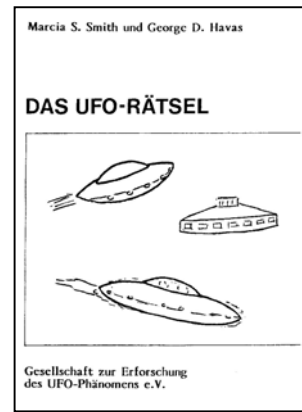
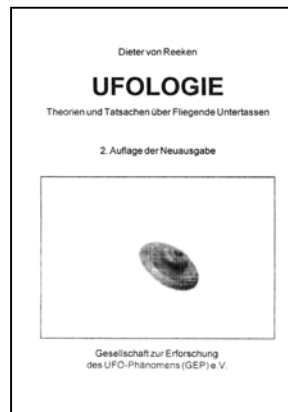
Korrekturen

JUFOF 153, S. 71

„Licht verdunkelt sich und wird wieder heller“
Die korrekte Fallnummer muss lauten:
200307__

Weitere GEP-Veröffentlichungen

Auswahl



GEP-Sonderhefte und **Broschüren** ergänzen unser Angebot an Veröffentlichungen. Sie enthalten hauptsächlich kritische Arbeiten zum UFO-Phänomen.

Eine Übersicht über unsere Veröffentlichungen erhalten Sie über unser **Gesamtverzeichnis**.

Wünsche Sie weiterführende Informationen zu unserer Arbeit und zum UFO-Thema, können Sie ein **Info-Paket** anfordern, das einige entsprechende Info-Hefte enthält.



GEP-SONDERHEFTE

- ❑ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a.d. "Condon-Report"), 54 S., € 8,00 (6,40)
- ❑ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, € 5,00 (4,00)
- ❑ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., € 10,00 (8,00)
- ❑ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel, 3. Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, € 8,00 (6,40)
- ❑ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2. Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, € 8,00 (6,40)
- ❑ **v. Reeken:** Ufologie, 2. Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. € 12,00 (9,60)
- ❑ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, € 5,00 (4,00)
- ❑ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., € 6,00 (4,80)
- ❑ **v. Reeken:** JUFOf Inhaltsverzeichnis 1991-1995 36 Seiten, € 4,00 (1,50)
- ➔ ❑ **U. Magin:** Kontakte mit "Ausserirdischen" ... 160 Seiten, € 14,00 (11,20)

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ❑ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955), 94 S., Abb., € 5,00 (4,00)
- ❑ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., € 2,50 (2,00)
- ❑ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, € 2,50 (2,00)

INFO-Paket

- ❑ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
 - Erklärungsmöglichkeiten für UFO-Phänomene
 - Kleines A-B-C der UFO-Forschung
 - UFO-Beobachtungen
 - Literaturüberblick
 - Presseüberblick
 - plus ein älteres GEP-Sonderheft

Schutzgebühr: € 8,00



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ❑ **Jahresabonnement € 21,00, zzgl. Porto** (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten). Das Abo wird gewünscht
 - ❑ ab nächster Nummer
 - ❑ rückwirkend ab Nummer 1 dieses JahresDas Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN



- ❑ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., Tb., C.H.Beck-Verlag, € 2,50 (2,00)
- ❑ GEP-Fragebogen, € 1,00 (GEP-Mitgl.: kostenlos)
- ❑ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, kostenlos
- ❑ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**

Werden Sie GEP-Mitglied!

GEP-Mitglieder...

- ★ erhalten das **JUFOF**, da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
- ★ erhalten das interne 4 bis 8-seitige Mitteilungsblatt **GEP-insider** (siehe rechts);
- ★ erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen" anfordern;
- ★ können sich alle im JUFOF besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.);
- ★ erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
- ★ können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit nur € 35,-
ermäßigter Beitrag € 24,-
(inkl. JUFOF und GEP-insider)



Wer sich bis zum 30.09.04 für eine Mitgliedschaft entschließt, erhält als Zugabe einen GEP-Kugelschreiber und einen kleinen Mini-Meteoriten. Fordern Sie jetzt unsere Satzung und Beitrittserklärung an!



Absender:

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten! Es gelten unsere AGB.

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

Postkarte

Bitte als
Postkarte
freimachen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid